

# adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der  
Siebenten-Tags-Adventisten

Einheit ist das  
falsche Wort

Seite 7

Wie *present* Menschen  
erreichen möchte

Seite 15

Von Gott berührt –  
über Schranken  
hinweg

Seite 20

## Hüter der Erde Haushalterschaft

ab Seite 8

# Reformation geht weiter!

## Thesenanschlag für Adventisten

**W**illiam Johnsson konfrontiert seine Kirche in seinem neuesten Buch mit ihrer eigenen gegenwärtigen Wahrheit. Der ehemalige Herausgeber von *Adventist Review* und *Adventist World* formuliert kenntnisreich und prägnant zehn große Fragen, vor denen die Adventisten jetzt stehen. Der Autor ist gewiss: San Antonio 2015 markiert eine Weggabelung, der Wandel wird kommen! Wird er über uns hereinbrechen und somit zur existenziellen Bedrohung, oder gestalten wir ihn aktiv mit? Ein Buch, über das man reden wird.

## Eine bleibende Aufgabe

**W**irft die Kirchengeschichte neues Licht auf die Herausforderung des Glaubens in Gemeinde und Gesellschaft? Wo liegen die theologischen Wurzeln der adventistischen Heiligtumslehre und was hat diese mit dem konkreten „sozialen Auftrag“ der ersten Adventisten zu tun? Sind wir heute viel zu zurückhaltend in gesellschaftlichen Fragen und enthalten der Öffentlichkeit unsere christliche Position vor? Nicholas Miller, Professor für Kirchengeschichte an der Andrews-Universität (USA), macht mit diesem Buch nicht nur deutlich, dass Reformation ein stets neu zu gestaltender Prozess bleibt, sondern dass sie das Leben in Gemeinde und Gesellschaft betrifft.



William G. Johnsson  
**Ist das noch meine Kirche?**  
Adventismus nach San Antonio  
176 Seiten,  
Softcover, 14 x 21 cm  
15,90 Euro (12,90 Euro  
für Leserkreismitglieder),  
Art.-Nr. 1970

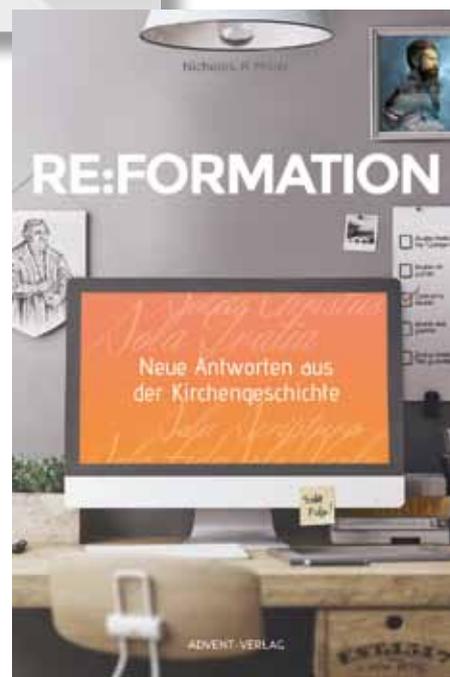


\*

„Dieses Buch ist eine Klasse für sich!“  
(Ty Gibson)

„Die Schlüsse, die er zieht, werden den Leser überraschen.“  
(Dwight K. Nelson)

Nicholas Miller  
**Re:formation**  
Neue Antworten aus der Kirchengeschichte  
ca. 208 Seiten, 14 x 21 cm  
16,90 Euro (13,90 Euro für Leserkreismitglieder),  
Art.-Nr. 1964



\* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de) abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

## Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: [bestellen@advent-verlag.de](mailto:bestellen@advent-verlag.de)

**Advent-Verlag | [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)**

 [www.facebook.com/adventverlag](https://www.facebook.com/adventverlag)

## Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

[www.advent-verlag.de/leserkreis](http://www.advent-verlag.de/leserkreis)



## Eine Handvoll Erde

So lautet der Titel eines bekannten Kinderliedes von Reinhard Becker, zu einer Melodie von Detlef Jöcker. Wir singen es manchmal bei unseren Pfadfinderstunden. Der Refrain lautet: „Eine Handvoll Erde, schau sie dir an, Gott sprach einst: Es werde! Denke daran!“ Dieses Lied erinnert mich an Gottes ersten Auftrag, den er den Menschen gab, den Garten Eden – und im weiteren Sinne die Erde – „zu bebauen und zu bewahren“ (1 Mo 2,15). Das drückt auch die

dritte Strophe aus: „Auf der Erde darfst du leben – leben ganz und jetzt und hier und du kannst das Leben lieben, denn der Schöpfer schenkt es dir. Unsere Erde zu bewahren – zu bewahren, das, was lebt, hat Gott dir und mir geboten, weil er seine Erde liebt.“ Ich freue mich darüber, dass unsere Pfadfinder ganz praktisch lernen, die Schöpfung wertzuschätzen, jenseits abstrakter theologischer oder politischer Debatten.

Bevor Gott uns einen Auftrag gibt, beschenkt er uns. Sein erstes Geschenk war die Welt, mit all ihren Ressourcen und Möglichkeiten. Und weil wir nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, haben auch wir schöpferische Fähigkeiten, die wir zum Guten oder Schlechten einsetzen können. Die Menschheitsgeschichte zeigt, dass beides geschah. Das große Gottesgeschenk bringt auch eine große Verantwortung mit sich.

Ähnlich verhält es sich auch mit Gottes zweitem Auftrag an uns, Menschen aus allen Völkern zu Jüngern Jesu zu machen (Mt 28,18–20 EB). Zuerst kam das Geschenk – die Erlösung allein aus Gnade – dann die Aufgabe. Zuerst sagt Gott Ja zu uns, dann sagen wir Ja zu ihm. Zuerst kam der Heilige Geist mit seiner Ermutigung und seinen Gaben, dann die Verkündigung zu Pfingsten (Apg 2) und die Gründung christlicher Gemeinden. Zuerst kommt unser „tägliches Brot“, dann der Zehnte und die finanziellen Gaben.

So haben wir durch Gottes Güte alles, was wir brauchen: die Ressourcen dieser Welt, die nötigen Fähigkeiten, mit ihnen kreativ umzugehen und die Gewissheit der Erlösung. Wir sind Hüter der Erde und zugleich Königskinder. Oder, sachlich formuliert: Wir sind „Haushalter der Gnade Gottes“ (1 Ptr 4,10).

Thomas Lobitz

Chefredakteur Adventisten heute  
tl@adventisten-heute.de

### IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (117. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Haushalterschaft ist eine organische Aufgabe, die in alle Lebensbereiche hineinwächst.

© Patiwat Saritva/Shutterstock.com

### aktuell | Report

- 4 STA-Kurzmeldungen / Jahresmotto statt Jahreslosung
- 5 Islamischen Welten auf der Spur / Frank Reimann  
künftiger Geschäftsführer des Advent-Verlags
- 6 **Report:** Kreativität unter Spannung

### Kolumne

- 7 **Einheit ist das falsche Wort** (Winfried Vogel)

### Thema des Monats:

### Hüter der Erde – Haushalterschaft

- 8 **Beschenkt um zu geben** (Christian Alt)
- 10 **Prophetischer Auftrag und geistliche Disziplin**  
(Bert Seefeldt)
- 13 **Haushalterschaft praktisch** (Stimmen aus der  
Freikirche)

### Adventgemeinde aktuell

- 15 **Neues Land entdecken** – Wie *present* Menschen  
erreichen möchte

### Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

### Freikirche aktuell

- 17 „Unser täglich Brot“ im Land des Überflusses
- 18 Herbstsitzung der Intereuropäischen Division
- 19 Zur Person: Friedel Schramm, neuer Abteilungsleiter Predigtamt
- 20 Von Gott berührt – über Schranken hinweg
- 22 Mit Kindern Bibeltexte erleben
- 24 Notizbrett: Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Bibeltelefone / Nachruf für Egon Schramm
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

## Kurznachrichten

### ■ **Geschafft: Hope Channel im Kabelfernsehen**

Ab dem 31. Januar 2018 wird der Hope Channel in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg im Kabelnetz zu empfangen sein. Dieser Schritt zu einer größeren Reichweite ist das Ergebnis mehrjähriger Bemühungen.

Der Weg zur Einspeisung ins Kabelnetz begann 2014 mit einer Spendenkampagne, um die Gebühren für das Kabelnetz in Baden-Württemberg aufzubringen. Als Mitte 2015 dieses Ziel erreicht war, hatte Unitymedia den Anbieter KabelBW aufgekauft. Eine Einspeisung war nur noch im gesamten Sendegebiet möglich. 2017 wurde die Kampagne auf drei Vereinigungen ausgeweitet. Mit Erfolg!

„Wir danken allen bisherigen Unterstützern, die mit großen Einzelspenden oder regelmäßigen Daueraufträgen dieses Evangelisationsprojekt unterstützen.“ sagte Klaus Popa, Geschäftsführer des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG, das den Hope Channel produziert. „Die finanziellen Mittel für das erste Jahr sind zusammen. Wir hoffen und beten, dass in den nächsten Monaten noch weitere Unterstützer hinzukommen, so dass wir auch 2019 und darüber hinaus die 13 Millionen Kabelzuschauer erreichen können.“ Weitere Informationen auf [www.hopekabel.de](http://www.hopekabel.de) (SDH/tl)

### ■ **Adventistischer Kirchenleiter verurteilt Terroranschlag im Sinai**

Pastor Rick McEdward, Leiter der Siebenten-Tags-Adventisten im Mittleren Osten und Nordafrika, hat den Terroranschlag auf die Al-Rawdah-Moschee in Al-Arisch, im nördlichen Sinai, verurteilt. Bei dem Anschlag am 24. November wurden über 300 Teilnehmer des Freitagsgebets, darunter 27 Kinder, getötet sowie mehr als 120 Personen verletzt. Die Moschee wird der Sufi-Bewegung zugerechnet; deren Gotteshäuser und Grabmäler sind bevorzugte Ziele von IS-Terroristen.

„Wir verurteilen diese kriminelle Handlung, die an einem heiligen Ort der Anbetung und des Gebets begangen wurde, aufs Schärfste“, sagte McEdward. „Unsere adventistische Gemeindefamilie möchte den Familien, die bei diesem traurigen Ereignis ihre Angehörigen verloren haben, unser Beileid übermitteln“, fügte er hinzu. „Unsere Gebete sind bei den Familien und bei allen Ägyptern in einer schwierigen Zeit. Möge Gott mit euch allen sein.“ (APD/tl)

## Jahresmotto statt Jahreslosung

So werden Verwechslungen und Missverständnisse vermieden



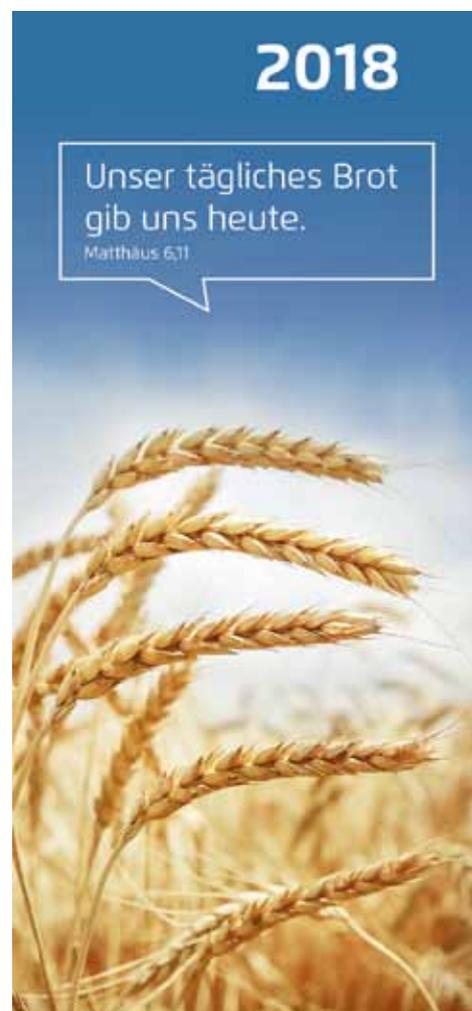
Es gibt verschiedene Einrichtungen im christlichen Umfeld, die Jahreslosungen oder ein Jahresmotto verwenden. Der Begriff „Jahreslosung“ ist zwar markenrechtlich nicht geschützt, in Deutschland aber bereits belegt. Dazu heißt es unter diesem Stichwort bei Wikipedia: „Als Jahreslosung wird von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) für jedes Jahr drei Verse im Voraus ein Vers aus der Bibel ausgewählt. Die Jahreslosung gilt für viele Christen vor allem deutscher Sprache als Leitvers für das Jahr ... Die Jahreslosungen werden seit 1930 veröffentlicht ... Seit 1970 werden Jahreslosung, Monatssprüche und Bibellesepläne von der ... ÖAB herausgegeben. Die Arbeitsgemeinschaft besteht aus 24 christlichen Dachverbänden.“

Ferner gibt es die bekannten „Herrnhuter Losungen“, welche laut Herrnhuter Brüdergemeine bereits auf das Jahr 1728 zurückgehen. Wikipedia erläutert: „Die Herrnhuter Losungen bestehen aus einer Sammlung von kurzen Bibeltexten des Alten und des Neuen Testaments. Sie gelten als überkonfessionell, da sie für alle Christen, egal welcher Konfession, verfasst werden ... Durch Auslosen wird für jeden Tag des Jahres ein alttestamentlicher Vers aus einer Sammlung von 1824 Versen festgelegt, der dem Leser als Leitwort oder guter Gedanke für den Tag dienen kann. Aus dem Neuen Testament wird durch einen Mitarbeiter der Herrnhuter Brüdergemeine ein so genannter ‚Lehrtext‘ gewählt, der üblicherweise in direktem oder thematischen Bezug zu dem gelosten alttestamentlichen Vers steht.“

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland gibt jedes Jahr ebenfalls einen biblischen Jahresspruch heraus. Dieser ist nicht unbedingt identisch mit der Jahreslosung anderer Einrichtungen und hat auch keinen Bezug zu den Herrnhuter Losungen.

Damit es nicht zu Verwechslungen kommt, hat sich unsere Freikirche entschieden, den Jahresspruch der Adventisten nicht mit demselben Begriff zu belegen. Die Verwaltungsausschüsse des NDV und SDV haben daher am 18. Juli 2017 beschlossen, ab 2018 den Begriff „Jahresmotto“ zu verwenden (siehe auch Seite 17).

*Stephan G. Brass,  
Jens-Oliver Mohr*



*Unser Motto für dieses Jahr entstammt dem Vaterunser.*

## Islamischen Welten auf der Spur

AWA-Herbsttagung in Frankfurt am Main

Auf der diesjährigen Herbsttagung des AWA (Adventistischer wissenschaftlicher Arbeitskreis) vom 27.–29. Oktober in Frankfurt am Main stand die Weltreligion Islam im Mittelpunkt der Referate.

Das Eröffnungsreferat am Freitagabend hielt Dr. Thomas Bürger. Sein kurzer historischer Rückblick und eine Zusammenfassung des theologischen Kerns des Islams ermöglichte es den Teilnehmern, sich auf eine gemeinsame inhaltliche Grundlage zu stellen.

Am Sabbatmorgen hielt Pastor Michael Mainka (Frankfurt) die Predigt auf Grundlage von Römer 3,30 „Denn Gott ist einer ...“ (EB). Niemand habe einen Grund, sich einer besonderen Gottesnähe oder wegen des Gesetzes zu rühmen. Denn: Es gibt nur einen Gott für alle Menschen – und zwar den gnädigen Gott. Im Hinblick auf die Muslime heiße das: Wir begegnen ihnen in dem Bewusstsein, dass unser Gott auch ihr Gott sei und laden sie gleichzeitig dazu ein, Jesus Christus und sein Werk tiefer zu verstehen.

Am Sabbatnachmittag sprachen zwei angesehene Islamwissenschaftler. Prof. Dr. Ömer Ozsoy (Universität Frankfurt)

beschäftigt sich mit einer zeitgemäßen Koranlegung. Ihm ging es um die Interpretation problematischer Passagen. Danach sprach Prof. Dr. Yasar Sarikaya von der Universität Gießen über wichtige historische Momente, um zu zeigen, vor welchen gesellschaftlichen Herausforderungen die islamische Welt steht – angesichts der Tatsache, dass Orient und Okzident in einer globalen Welt eng vernetzt sind.

Am Sonntagmorgen sprach Pierre Kempf, Direktor für adventistisch-muslimische Beziehungen der Franko-Belgischen Union der Siebenten-Tags-Adventisten. Sein Anliegen war es, zur unmittelbaren Beziehung mit Moslems zu ermutigen. Das Verstehen der Kulturen der uns eher fremden islamischen Länder schaffe einen Zugang zu den Menschen.

Schließlich gab Roland Paeske, Lehrer am Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt, einen persönlichen Erfahrungsbericht über die Flüchtlingsarbeit, die seine Frau Angela und er seit fast zwei Jahren leisten. Seine konkreten und praktischen Schilderungen verdeutlichten, dass Flüchtlinge



*Pierre Kempf (Franko-Belgische Union, re.), mit seinem Übersetzer Klaus Schmitz.*

keine bedrohliche Masse, sondern Menschen mit traumatisierenden Einzelschicksalen sind, die unsere Hilfe benötigen.

Am Ende lässt sich anhand der geschichteten Erfahrungen schlussfolgern, dass der persönliche Kontakt und die konkrete Auseinandersetzung mit Menschen islamischen Glaubens zu einem interessanten und fruchtbaren Austausch werden kann.

*Thomas Bürger/tl*

## Manches kommt anders als geplant ...

Frank Reimann künftiger Geschäftsführer des Advent-Verlags

Am 20. Oktober 2017 wurde Frank Reimann (52) einstimmig vom Aufsichtsrat des Advent-Verlages zum künftigen Geschäftsführer berufen. Er bringt reiche Erfahrung in geistlichen und wirtschaftlichen Leitungsaufgaben mit. Geboren und aufgewachsen in Hamburg hat Frank schon früh die geschäftsführende Leitung der elterlichen Buchbinderei übernommen.

Später studierte er in den USA Missionswissenschaften, Intercultural Leadership und Economic Development, arbeitete in diversen Ländern Afrikas und Asiens für ADRA, CARE und Bergbauunternehmen.

Der Entscheidung für den Advent-Verlag waren eine Reihe von Gesprächen vorausgegangen, die gezeigt haben, dass Dinge manchmal anders verlaufen, als zunächst geplant.

Am 21. Mai dieses Jahres wählte die Delegiertenversammlung der Hansa-Vereinigung Frank Reimann zum Nachfolger

für Matthias Müller als Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Kommunikation. Matthias Müller geht Anfang des Jahres in den Ruhestand. Zeitgleich mit der Suche nach einem neuen Mitarbeiter in der Hansa-Vereinigung suchte auch der Advent-Verlag seit Jahresbeginn einen neuen Geschäftsführer für den Ende des Jahres 2018 ebenfalls in den Ruhestand ausscheidenden Wolfgang Bartel. Nachdem Frank Reimann als Nachfolger von Matthias Müller gerufen wurde, kam es zu einem zufälligen Kontakt zwischen der Leitung des Advent-Verlages und Frank Reimann, bei dem sich herauskristallisierte, dass in der Abwägung beider Aufgaben seine Gaben für die Kirche besser im Advent-Verlag einzubringen sind, als in der ursprünglich vorgesehenen Aufgabe.

Nach vielen Gesprächen mit den diversen Entscheidungsträgern kam es zur Vereinbarung, dass Frank Reimann seine



*Frank Reimann (hier mit Ehefrau Elaine) wird Ende des Jahres die Geschäftsführung des Advent-Verlages von Wolfgang Bartel übernehmen. Bis dahin erfolgt eine gründliche Einarbeitung.*

Bereitschaft zur Mitarbeit in der Hansa-Vereinigung aufkündigte und einstimmig vom Aufsichtsrat des Advent-Verlages als künftiger Geschäftsführer berufen wurde. Im Laufe des Jahres wird er in *Adventisten heute* näher vorgestellt werden.

*Stephan G. Brass / tl*

# Kreativität unter Spannung

## Eindrücke vom 6. Media Day bei der STIMME DER HOFFNUNG



Gut 100 Medienschaffende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nahmen am Media Day teil.

Unter dem Titel „Making Technology Creative“ fand am 12. November im Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein der 6. Media Day der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten statt. Das Treffen will Adventisten, die beruflich oder in der Freizeit mit Medien arbeiten, eine Austausch- und Vernetzungsplattform bieten. Neben den Mitarbeitern des Medienzentrums nahmen gut 100 Medienschaffende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz daran teil. Hauptreferent war der adventistische Dokumentarfilmproduzent Terry Benedict, der auch am Spielfilm *Hacksaw Ridge* über den adventistischen „Kriegshelden ohne Waffe“ Desmond Doss mitwirkte.

### Gefährliche Kreativität

Gott habe den Menschen zu seinem Bild geschaffen und damit sei der Mensch auch berufen, schöpferisch tätig zu sein. Kreativität sei eine Gabe Gottes, und damit „gibt Gott die Kontrolle ab“, erklärte er in seiner ersten von zwei Ansprachen. „Der erste kreative Akt des Menschen war es, den Tieren Namen zu geben. Da hat Gott sich nicht eingemischt und es gab auch keine Ausschüsse, die diese Entscheidungen absegnen mussten.“

„Können wir uns eine Kirche vorstellen, die ihren Künstlern Freiheit gewährt?“ fragte er. Darin wird oft eine Gefahr gesehen. Nicht grundlos kontrollierte die

Kirche im Mittelalter die Kunst. Und auch in unserer Kirche gibt es Beispiele von theologischem Unbehagen, wenn biblische Inhalte in einer ungewohnten Weise erzählt werden, beispielsweise beim Spielfilm *The Record Keeper* (siehe Bericht in *Adventisten heute*, Juni 2014, S. 6), dem die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) schließlich die Unterstützung entzogen hatte. Terry Benedict stellte klar: „Wir brauchen die Kraft des Heiligen Geistes, der unsere Kreativität prägen sollte.“

### Wie man einen guten Film macht

Bei den Hinweisen, wie man gute Filme produziert, sagte Benedict, dass man sich auf eine Sache konzentrieren sollte. Einen weiteren Aspekt formulierte er provozierend: „Truth doesn't matter“ – es kommt nicht auf die Wahrheit an. Gemeint war, es gehe vielmehr darum, wie die Wahrheit erzählt bzw. weitergegeben werde. Um einen guten Film zu machen, könne man nicht wie ein Sensations-Journalist agieren, der kurz auftauche und sich die Informationen besorge, sondern man müsse sich und vor allem den Protagonisten Zeit geben und eine Beziehung aufbauen. Es gehe darum „eine Geschichte atmen zu lassen“. Wichtig sei auch, dass alle, die an einem Filmprojekt mitarbeiten, ihr Ego zurückstellen und zur Zusammenarbeit bereit seien. (Ein Interview mit Terry Benedict erscheint in der Februarausgabe.)

### Project Slam

Die rund 100 Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind Berufstätige oder stehen in Ausbildung bzw. im Studium der Bereiche Film, Fernsehen, Radio, Print, Design, Fotografie, Journa-

lismus, Kommunikation und Internet. Im „Project Slam“ nutzten 17 von ihnen die Möglichkeit, in je zehnmütigen Beiträgen ihre Projekte vorzustellen. Viele davon drehten sich um die Frage, wie im Medienzeitalter die gute Nachricht von Jesus Christus kirchenfernen Zeitgenossen mittels heutiger Technik vermittelt werden kann.

Das Spektrum der Project Slam-Beiträge war breit: Hilfestellung und Mentoring für Video Tutorials und Programmieren „prototipe.me“; Videoandachten auf YouTube „3min Videos“; „Artventist.com“ vernetzt weltweit adventistische Künstler; „TRIpastor“ verbindet sportliche Betätigung mit Werbung für den christlichen TV-Sender Hope Channel; ein Bibeltelefon-Projekt in Deutschland wurde vorgestellt; das missionarische Magazin *present* vom Advent-Verlag (s. auch S. 15), Filmmusik „manueligler.com“; Videoclips zu 28 Glaubensüberzeugungen der Adventisten; Design, Fotografie „momento.agency“; Filmprojekt „twistedreality.ch“ (Start im Februar); Gesundheitstipps „healthyandhappy.de“; Mediendienstleister und Kameramann „skywardproduction.de“; Kurzvideos zur Gebetswoche der Adventisten 2017 „gebetswoche.online“. Mit dem Media-Day-Preis wurde das Lichtprojekt von Samuel Klein, „momento.agency“ (Möln), ausgezeichnet.

### D-A-CH-Redaktionssitzung

Am nächsten Tag trafen sich Leiter und Redakteure der STIMME DER HOFFNUNG und der drei deutschsprachigen Verlage der Freikirche zu einer gemeinsamen D-A-CH-Redaktionssitzung. Dabei wurden u. a. Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Koordination besprochen. Konkret vereinbart wurden Veröffentlichungen rund um eine Themenwoche zu mentaler Gesundheit auf dem Hope Channel im Oktober. Mentale Gesundheit ist das missionarische Schwerpunktthema der Freikirche für 2018.

Thomas Lobitz (mit APD/nsp)

# Einheit ist das falsche Wort

## Was Jesus wirklich gemeint hat

Als sich Margot Käßmann von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unlängst kritisch zur Annäherung von katholischer und evangelischer Kirche äußerte, meinte sie etwas flapsig: „Eine Einheitskirche finde ich genauso langweilig wie eine Einheitspartei.“ Sie fügte hinzu, dass doch die Verschiedenheit eher reizvoll sei.

Zumindest in Deutschland wissen wir, was mit „Einheitspartei“ gemeint ist. Die SED, die alles beherrschende Partei der DDR, war ein von den Sowjets befohlener Zusammenschluss von Kommunisten (KPD) und Sozialdemokraten (SPD). Das war eine erzwungene Einheit. Die „Einheitskirche“, von der Frau Käßmann sprach, wird es wohl so bald nicht geben, auch wenn sich die beiden ranghöchsten deutschen Vertreter der Großkirchen öffentlich als „Brüder in Christus“ bezeichnen. Abgesehen von diesem ökumenischen Geplänkel betrifft die Frage nach der Einheit jede Gruppe von Menschen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Vor allem Gemeindeglieder empfinden es als besonders schmerzlich, wenn die Einigkeit in wichtigen Fragen verloren geht. Es ist eine irgendwie beglückende Erfahrung festzustellen, dass ein anderer so denkt und fühlt wie ich, dass wir uns einig sind. Gleich und gleich gesellt sich gern, sagt der Volksmund. Unterschiedliche Ansichten sind immer herausfordernd und anstrengend. Wenn Menschen Jesus finden und annehmen, entsteht nicht nur eine enge Beziehung zu Gott, sondern auch zu denen, die Jesus ebenfalls kennen und lieben. Das ist Gemeinde.

Die ersten Christen erlebten eine besondere Einmütigkeit, und das Wort, das hier immer wieder erwähnt wird (Apg 1,14; 2,46; 4,24; 5,12) könnte auch mit „eines Geistes sein“ oder mit „dieselbe Absicht verfolgen“ übersetzt werden. Das hatte Jesus wohl gemeint, als er seinen Vater darum bat, dass sie, seine Nachfolger, „alle eins seien“ (Joh 17,21), und er scheute sich nicht, noch hinzuzufügen: „wie wir eins sind“ (V. 22). Heute klingen diese Worte Jesu wie eine Utopie. Eins sein wie Gott Vater und Gott Sohn eins sind? Wie soll das möglich sein, wenn wir uns noch nicht mal einig sind über gewisse Punkte des Glaubens? Selbst das *ad fontes* (zurück zu den Quellen) der Humanisten und das

*sola scriptura* der Reformatoren vor 500 Jahren hilft uns nicht, wenn wir uns nicht darüber einigen können, wie glaubwürdig und historisch zuverlässig die Texte der Bibel tatsächlich sind. In unserer Hilflosigkeit greifen wir manchmal zu unlauteren und wenig effektiven Mitteln: Verunglimpfung, Ausgrenzung, Glauben absprechen, Kommunikation abbrechen, Einigkeit von oben befehlen usw.

Was Jesus meinte, ist eine Art von Einmütigkeit, die kein Mensch herbeiführen kann. Das geht klar aus Johannes 17,22 hervor, wo Jesus sagte: „Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind.“ In aller Kürze: Die Herrlichkeit Jesu ist das, was er beim Vater hatte, durch seinen Tod am Kreuz wiedererlangt hat, und das sich bei seinem zweiten Kommen sichtbar offenbaren wird. Das Erstaunliche ist, dass Jesus uns das uns jetzt schon gibt, damit wir erleben, was er mit dem Vater erlebt: wahre Einmütigkeit. Diese hat nichts mit Uniformität oder verordneter Vereinheitlichung zu tun. So etwas hält ohnehin nicht lange vor. Es ist etwas, das im Herzen passiert. Es klingt fast zu einfach für uns ach so komplex denkende Menschen: Wenn wir Jesus als den erkannt haben, der er ist, und uns von seiner Herrlichkeit faszinieren und immer neu inspirieren lassen, werden wir trotz manch schmerzhaft empfundener Verschiedenheit eine Einmütigkeit erleben, die uns wirklich zu Schwestern und Brüdern in Christus macht.

Viel darüber zu reden wird nicht wirklich helfen. Steigen wir von unseren hohen Rössern herunter, werden wir verletzlich in unserer menschlichen Schwachheit und Hilflosigkeit und beten wir miteinander um ein neues Erlebnis der Herrlichkeit Jesu in uns. Die positiven Auswirkungen werden überall spürbar sein. Und keine Sorge, Frau Käßmann, diese Art von Einheit ist nie langweilig. ■



© Crumpler - Fotolia.com

*Wahre Einmütigkeit hat nichts mit Uniformität zu tun, wohl aber mit der Herrlichkeit Gottes.*



**Dr. Winfried Vogel** ist Redakteur beim Hope Channel in Alsbach-Hähnlein.

# Beschenkt um zu geben

## Der verlorene Sohn und das Wesen christlicher Haushalterschaft

**P**apa, schau mal, was ich machen kann“, ruft die kleine Mia begeistert und balanciert auf der schmalen Mauer neben dem Gehsteig. Diese kindliche Freude über eine neu entdeckte Fähigkeit ist ansteckend. Mit dem Älterwerden legen wir sie ab. Wir gewöhnen uns daran, lesen, schreiben oder Auto fahren zu können. Nach Verlusterfahrungen neigen wir dazu, uns künftig möglichst gut abzusichern. Wir halten fest, was uns gehört. Wenn unsere Verantwortung wächst und der wirtschaftliche Überlebenskampf unseren ganzen Einsatz fordert, rückt das Bewusstsein, von Gott beschenkt zu sein, unbemerkt in den Hintergrund. Doch Körper, Seele und Geist, Mitmenschen, Umwelt, Zeit und Mittel bilden einen Fundus großartiger persönlicher Ressourcen, die wir alle direkt oder indirekt geschenkt bekommen haben.

### Beschenkt

„Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“, lautet deshalb ein bekannter Weckruf aus den Psalmen (103,2). Und bevor die Israeliten ins verheißene Land einzogen, rief sie Gott auf: „Denkt nur nicht, ihr wärt aus eigener Kraft und Anstrengung reich geworden. erinnert euch vielmehr daran, dass es

der Herr, euer Gott ist, der euch die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben.“ (5 Mo 8,17–18 NLB) Wir neigen dazu, unsere Ressourcen als persönlichen Besitz zu betrachten. Doch wirklich frei werden wir erst, wenn wir sie als Gabe Gottes wahrnehmen.

### Verschleudert

Es war einmal ein Bauernsohn, der von seinem Vater vorzeitig das Erbe verlangte. Damit wollte er schnell und weit von Zuhause weggehen, um sein Leben selbstbestimmt zu führen. Erstaunlicherweise zahlte ihn sein Vater kommentarlos aus und ließ ihn ziehen (vgl. Lk 15,11–32). Weshalb tat er das? Warum erlaubt uns Gott (für den der Vater in diesem Gleichnis steht), ohne Weiteres mit unserem Leben so umzugehen, als hätten wir das alleinige Bestimmungsrecht darüber? Dabei sind wir doch Eigentum des Schöpfers (Ps 24,1). Wir könnten all unsere Ressourcen für uns selbst verwenden und uns ein ganzes Leben lang so verhalten, als wären wir niemandem verantwortlich. Wir können dabei gesund sein, reich und fett werden (vgl. Ps 73,3.4). Jesus stellt klar, dass Gott Sonne und Regen, die symbolhaft für alle Lebensressourcen stehen, Guten und Bösen gleichermaßen zur Verfügung stellt

*Durch die Gaben der Schöpfung und das Geschenk der Erlösung haben wir alles, was wir brauchen.*



© wallix - shutterstock.com

(Mt 5,45). Offensichtlich liebt Gott uns und unsere Freiheit und hat keine Freude daran, wenn wir uns in seiner Nähe als abhängige Knechte fühlen.

Erst als der Bauernsohn das ganze Erbe des Vaters verschleudert hatte und als hungriger Schweinehirt gestrandet war, begann er, ernsthaft über sich und seinen Vater nachzudenken. Nicht selten werden Erfahrungen des Mangels und der Entbehrung zur Chance für eine bewusste Klärung unserer Beziehung zu unseren Ressourcen. Mit dem Bankrott bei den Schweinen malt uns Jesus mit starken Bildern das endgültige Schicksal vor Augen, das auf uns wartet, wenn wir uns eigenwillig von Gott, der Quelle aller Gaben, distanzieren. Am Anfang sieht alles nach Höhenflug aus. Am Ende bleibt nichts. Die letzte Station des Sohnes symbolisiert den Tod (vgl. V. 32). Entfernt vom Geber aller guten Gaben, werden wir natürlicherweise am Schluss leer ausgehen, so wie jedem Akku nach einer gewissen Zeit der Strom ausgeht und wie jede Herdplatte allmählich erkaltet, wenn sie von der Energiequelle getrennt ist. Doch die eigentliche Geschichte des Bauernsohnes beginnt erst jetzt.

## Ressource aller Ressourcen

Noch erstaunlicher als der Respekt des Vaters gegenüber der Geldforderung des nach Autonomie strebenden Sohnes, ist der sehnliche Wunsch, sein Kind trotz aller Ablehnung und Verschwendung des Familienbesitzes wieder bei sich zu haben. Nachdem der Sohn sein Elend bei den Schweinen erkannt hatte, machte er sich auf den Heimweg. Vom Tod umgeben, entschied er sich für das Leben. Zu dieser Umkehr rang er sich genau in jenem Moment durch, als er mitten im Dreck über die Güte seines Vaters nachzudenken begann. Exakt hier keimte die Hoffnung auf, trotz allem nicht verstoßen zu werden. Es ist Gottes Güte, schrieb Paulus, die in uns den Wunsch zur Umkehr weckt (vgl. Röm 2,4).

Dem Bauernsohn hätte es genügt, als Knecht im Haus seines Vaters zu leben. Aber noch bevor er das Vaterhaus erreichte, erlebte er das größte aller Wunder. Der gütige Vater lief dem zerlumpten Heimkehrer entgegen. Kein Wort über den Verlust des verprassten Erbes. Die verlorenen Ressourcen waren kein Thema, sondern allein der heimgekehrte Sohn. Der Vater fiel ihm um den Hals, küsste ihn herzlich und nahm ihn ohne Wenn und Aber mit allen Ehren als Sohn und Erben wieder auf. Erst jetzt erkannte der Bauernsohn die kostbarste aller Ressourcen: die grenzenlose Liebe seines Vaters. So etwas hatte er auf seiner Reise in die Freiheit nirgends erlebt.

Ist diese Szene nicht ein wunderbares Bild für Gottes freigiebige Gnade? Als Jesus Christus stellvertretend für unsere Sünden starb, machte Gott ein für alle Mal unmissverständlich deutlich, dass unser verfehlter Umgang mit den uns geliehenen

Lebensressourcen für ihn kein Hindernis ist, uns *trotzdem* wieder als Kinder anzunehmen. Dafür hat er mehr als Gold und Silber bezahlt. Er hat uns mit seinem eigenen Leben freigekauft (1 Ptr 2,18.19). Deshalb ist keine menschliche Leistung, weder Geldspenden noch fromme Taten, auf der Rechnung unserer Erlösung vermerkt. Gott bezahlte alles.

Das kostspielige Freudenfest, das der Vater anschließend feierte, bei dem er das fetteste Kalb schlachten ließ, steht für das Geschenk des Neuanfangs mit dem wiedergewonnenen Erbrecht. Ein starkes Symbol für das ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Wir erhalten es durch Christus als freies Geschenk. Wir werden neu eingekleidet, als Kinder adoptiert und zu Erben des Reiches (Gal 3,26–29). Der auferstandene Christus ist für uns die Ressource aller Ressourcen (Kol 2,9–12). Es liegt dem himmlischen Vater offensichtlich viel daran, dass wir uns nicht als Knechte, sondern als Kinder und erbberechtigte Mitglieder seines Haushaltes verstehen.

## Eine Neubewertung der Ressourcen

Hast du dich auch schon gewundert, warum der Zöllner Zachäus nach seiner Begegnung mit Jesus plötzlich sein ganzes Haushaltsbudget umschichtete? 50 Prozent der Einnahmen sollten an die Armen gehen und seinen Betrug würde er vierfach entschädigen. Dabei hatte Jesus gar nicht über Geld gesprochen! „Heute hat dieses Haus Rettung erfahren ...“ (Lk 19,9 NLB). Jesus hatte im Blick dieses Zöllners die Sehnsucht nach dem Vaterhaus gesehen und ging ohne zu zögern – wie der Vater des verlorenen Sohnes, trotz aller Kritik durch die „älteren Brüder“ – auf ihn zu. Die erfahrene Gnade ist der Schlüssel für eine Neubewertung des ganzen Lebens und den damit verbundenen Ressourcen. Mit welcher Einstellung hatte der verlorene Sohn wohl nach seiner Rückkehr für den Vater gearbeitet? Wie mochte sich sein Verständnis von Freiheit verändert haben?

„Wenn wir auf Jesus blicken, erkennen wir, dass die Herrlichkeit Gottes im Geben besteht.“<sup>1</sup> Jesus verspricht: „Es ist segensreicher zu geben als zu nehmen.“ (vgl. Apg 20,35 NLB) Der Segen, von dem hier die Rede ist, kann nur erleben, wer begreift, wie reich er selbst durch Schöpfung und Erlösung beschenkt worden ist und immer wieder neu beschenkt wird, und wie unparteiisch Gott seine Gnadengaben allen Menschen schenken möchte. Petrus fasste deshalb die Motivation und das Ziel aller Haushalterschaft einfach und treffend zusammen: „Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen sollt. Setzt sie gut ein, damit sichtbar wird, wie vielfältig Gottes Gnade ist.“ (1 Ptr 4,10 NLB) ■



**Christian Alt**

57 Jahre alt, war viele Jahre Leiter des Advent-Verlages in der Schweiz und arbeitet heute als Geschäftsleiter in einer jungen Firma, die sich für gesundes, ökologisches und generationendurchmisches Wohnen einsetzt. Daneben ist er mit Leidenschaft in der lokalen Adventgemeinde tätig. Verheiratet mit Claudia, drei erwachsene Kinder. Er wohnt im Berner-Oberland.

1 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, Advent-Verlag Zürich & Top Life Wegweiser-Verlag Wien, 2015, S.11

# Prophetischer Auftrag und geistliche Disziplin

## Was einen guten Haushalter ausmacht



© exclusive-design - Fotolia.com

*Ein sorgsamer Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist eine geistliche Übung.*

**I**n seinem Buch *Party auf Zimmer 210* berichtet Tony Campolo davon, dass er einmal als Sprecher zu einem Weltgebetstag für Frauen eingeladen worden war. Er sollte „eine missionarische Botschaft bringen“. Nur leider hatte seine Assistentin diesen Termin völlig übersehen, sodass er fast zu spät kam. Außerdem war er vollkommen unvorbereitet und übermüdet. Eigentlich gehörte Tony in diesem Zustand nicht auf die Kanzel, sondern ins Bett. Das war für ihn eine Erklärung dafür, warum er ganz anders reagierte als üblicherweise.

Tony saß auf einem Stuhl am Rednerpult, als die Leiterin der Veranstaltung ein Gebetsanliegen mitteilte. Sie berichtete von einer wunderbaren Frau, die als Ärztin die Armen in den Slums von Caracas (der Hauptstadt Venezuelas) eine medizinische Grundversorgung aufbauen wollte. Sie bat um 5000 US-Dollar, um ihre Krankenstation zu erweitern. Das war dringend nötig, weil sie den großen Andrang der Kranken und Bedürftigen nicht mehr bewältigen konnte. Nach dem Bericht wandte sich die Leiterin des Gebetstreffens an Tony und sagte: „Dr. Campolo, würden Sie bitte mit uns beten, dass Gott unserer Schwester die 5000 Dollar zu-

kommen lässt, die sie für ihre Arbeit in Venezuela braucht?“

Müde und ohne näher darüber nachgedacht zu haben, antwortete Tony: „Nein, ich habe eine andere Idee. Ich werde jetzt alles Bargeld, das ich bei mir habe, hier auf den Altar legen. Und ich werde jeden im Raum bitten, dasselbe zu tun. Wir brauchen gar nicht erst anfangen, Schecks auszufüllen. Wie nehmen heute nur Bares. Und wenn wir alles Bargeld gesammelt haben, zählen wir nach, und anschließend werde ich Gott bitten, einen Scheck über die Differenz auszufüllen.“

Die Anwesenden waren von Tonys Worten überrascht. Aber Tony insistierte, sodass die Leiterin ihr Portemonnaie öffnete und ihre 110 Dollar zu dem mageren Obolus von Tony legte. Dann waren die anderen Anwesenden an der Reihe. Tony begann rechts vorn. Etwas verlegen stand nun eine Frau nach der anderen auf und legte ihr Bares auf den Altar. Die Sammlung dauerte 25 Minuten. Am Ende lagen über 8000 Dollar auf dem Altar, und das war keineswegs das ganze Bargeld, das die Anwesenden bei sich hatten. Denn an den Blicken einiger Frauen konnte man ablesen, dass sie Geld zurückhielten.

Nach der langen Sammlung reichte die Zeit nicht mehr, um zu predigen. Wahrscheinlich waren die Anwesenden auch nicht mehr besonders scharf darauf, eine Predigt zu hören. Deshalb sagte Tony abschließend: „Es wäre reichlich unverschämt, Gott um 5000 Dollar zu bitten, wo er uns bereits über 8000 Dollar gegeben hat, um dieser Not abzuhelfen. Wir sollten Gott nicht darum bitten, uns zu versorgen, wenn er es doch schon längst getan hat!“<sup>1</sup>

Ich mag diese Begebenheit. Ich mag die Nähe zur Gemeinderealität, aber auch die Absurdität, die darin zum Ausdruck kommt. Wie würdest du das Verhalten von Tony bewerten? War er in deinen Augen frech, unhöflich oder prophetisch?

### Gabe und Aufgabe

Ich glaube, dass in diesem Bericht die grundlegenden Herausforderungen deutlich spürbar werden, denen auch wir uns heute stellen müssen, wenn wir treue Haushalter Gottes sein wollen. Auch wir sehen die Nöte in der Welt und um uns herum. Auch wir fühlen uns dazu berufen, unseren Beitrag zum Wohl anderer Menschen zu leisten. Auch wir glauben an die Macht des Gebets. Und auch wir sind gesegnet mit Besitz.

Wenn ich über die Rahmenbedingungen meines *Haushalter-Daseins* nachdenke, dann stelle ich drei Dinge fest:

#### 1. Ich bin von Gott damit beauftragt, „zu bebauen und zu bewahren“.

Ich meine, dass der biblische Bericht sehr deutlich davon spricht, dass Gott uns in die ökologische und soziale Verantwortung nimmt. So lautet der allererste Auftrag Gottes an die Menschen, den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren (1 Mo 2,15). Der Sabbat ist explizit das wöchentliche Denkmal der Schöpfung (2 Mo 20, 8–11) und der Befreiung (5 Mo 5,12–15). In 3. Mose 25 entwirft Gott sogar ein ökologisches und soziales Wirtschaftssystem, das Chancengleichheit für alle zusichert. Die womöglich wichtigste Botschaft der alttestamentlichen Propheten lautet, dass zu wahrhaftigem Gottesdienst ein sozial gerechter Lebensstil gehört (vgl. z. B. Jesaja 58, Micha 6,6–8). Und Jesus selbst macht in seiner Antrittsrede (Lk 4,18–21) und in dem Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,40) sehr deutlich, dass Glauben sich in sozial gerechtem Handeln äußert.

#### 2. Ich habe die Mittel, weil ich zu den Privilegierten dieser Welt gehöre.

Wie gut es uns im globalen Vergleich geht, verdeutlicht das Gedankenexperiment des „globalen Dorfes“ sehr anschaulich: Wenn die Welt ein Dorf mit 100 Bewohnern ist, verfügen 76 über Elektrizität, die meisten von ihnen nutzen Strom aber nur zur Beleuchtung. 3 Menschen sind aus ihrem Heimat-

land ausgewandert, eine Person ist auf der Flucht. 5 Menschen leben in einem Land, in dem Krieg herrscht. 13 Erwachsene können nicht lesen und schreiben. 8 Kinder besuchen eine höhere Schule, es gibt 2 Studierende. 14 Menschen hungern, 24 Erwachsene sind übergewichtig. 12 Menschen haben einen Computer. 25 nutzen das Internet. Nur 15 Personen fahren nächstes Jahr in den Urlaub. Es gibt 13 Autos und Kleintransporter. 38 Bewohner haben keinen Zugang zu Sanitäreinrichtungen, 18 kein sauberes Wasser.<sup>2</sup>

Wir hingegen leben in Frieden, haben Zugang zur Bildung, besitzen ein Auto (oder sogar zwei), fahren mehr oder weniger regelmäßig in den Urlaub, sind medizinisch grundversorgt, können das Wasser aus dem Wasserhahn ohne Bedenken trinken und haben einen vollen Kühlschrank. Wir sind Weltmeister im Klamottenverbrauch. Jeder Deutsche kauft im Durchschnitt zwischen 40 und 70 Kleidungsstücke pro Jahr.<sup>3</sup> Die Experten sind sich einig: Wir gehören definitiv zu den Privilegierten dieser Welt.

#### 3. Ich bin Verursacher sozialer und ökologischer Ungerechtigkeit, weil ich auf zu großem Fuß und auf Kosten anderer lebe.

Yann Arthus-Bertrand bringt es auf den Punkt: „Zwanzig Prozent der Erdenbürger verbrauchen achtzig Prozent der Schätze unserer Erde. Wir gehören zu den zwanzig Prozent. Und was ist mit den anderen?“<sup>4</sup> Es ist eine traurige Erkenntnis: Unseren Lebensstandard in den Industrienationen erhalten wir aufrecht, indem wir mehr Ressourcen verbrauchen als uns zustehen und indem wir andere ausbeuten. Sehr deutlich macht das z. B. der sogenannte ökologische Fußabdruck.<sup>5</sup> Demnach bräuchten wir zwei bis drei Planeten, wenn jeder Mensch auf der Erde einen Lebensstandard wie in Deutschland hätte. Doch leider verbrauchen wir nicht nur viel zu viele Ressourcen, wir nehmen auch in Kauf, dass

*Hier werden gerade ökologische Fußabdrücke produziert.*



© gowei - shutterstock.com

Menschen zu unwürdigen Arbeitsbedingungen und ausbeuterischen Löhnen Produkte wie z. B. Smartphones, Kleidung, Spielzeug und Lebensmittel für uns herstellen.<sup>6</sup> Schließlich lieben wir Schnäppchen. Soziale Gerechtigkeit und Ökologie sind übrigens Seiten derselben Medaille, denn Umweltverschmutzung entzieht vielen Menschen ebenfalls die Lebensgrundlage – beispielsweise durch die daraus folgende Klimaveränderung.<sup>7</sup>

Natürlich kann ich diese Rahmenbedingungen nicht einfach abschütteln, aber als Haushalter Gottes ist es meine Aufgabe, die Missstände zu benennen und, wo immer es möglich ist, gegen den Strom zu schwimmen und alternative Lebensentwürfe zu wählen. Was mir dabei sehr helfen würde, wären Gleichgesinnte, vor allem in der Gemeinde.

### Ein erweitertes Verständnis von Haushalterschaft fördern

Um das Verständnis von Haushalterschaft in unseren Gemeinden zu bereichern, könnten die folgenden Strategien hilfreich sein:

**1. Mehr Raum für Dankbarkeit in unserem Leben schaffen.** Nicht nur, dass dankbare Menschen gesünder und glücklicher leben, sie nehmen auch bewusster wahr, was sie alles haben. Aufrichtige Dankbarkeit könnte der Schlüssel sein, um kritischer mit unserem Konsum und unseren Ansprüchen umzugehen und wieder neu zu lernen, dass unsere materiellen Güter kein Verdienst oder Anrecht sind, sondern ein Geschenk Gottes (siehe auch den vorherigen Artikel). Ich glaube, wir brauchen diese innere Distanz zu unserem Besitz, um verzichten und abgeben zu können und wieder neu zu begreifen, dass wahres Glück nicht von Besitztümern abhängig ist. Wie tief verwurzelt der Anspruch des „Meins“ in uns ist, wurde in der Flüchtlingsdebatte deutlich, wenn immer wieder formulierte wurde, dass die Asylsuchenden uns *etwas wegnehmen* würden.

**2. Unsere zuweilen fatalistische Weltuntergangs-Perspektive überwinden.** Natürlich wird Gott der Weltgeschichte, wie wir sie momentan erleben, ein Ende setzen. Aber bis dahin ist es unsere Aufgabe, unsere Augen auf Jesus und das Anbrechen des Reiches Gottes zu fokussieren. So wie es in der Offenbarung in erster Linie um das Lamm und nicht um die „Biester“ geht. Jesus hat uns dazu aufgerufen, das Evangelium, die *gute* Botschaft zu verkündigen. Und das ist nach seiner Definition nicht der Weltuntergang, sondern das Reich Gottes (vgl. z.B. Mt 4,23; 9,35; Mk 1,14–15; Lk 4,18–19).

**3. Den prophetischen Auftrag unserer Kirche stärken.** Aber nicht, indem wir geheimnisvoll und spekulativ die Zukunft deuten, sondern indem wir, wie die alttestamentlichen Propheten, mit Gottes

Augen die Gegenwart lesen und beurteilen – und zum Anwalt der Unterdrückten und Ausgestoßenen werden (Jer 22,3; Sach 7,9–10; Ps 146,7–9).

**4. Einkaufen als eine geistliche Übung verstehen.** Das mag ein wenig überraschen, aber ist es nicht so, dass wir gerade beim Einkaufen darüber entscheiden, was uns wichtig ist und was nicht? Denn Fakt ist, wir haben meist die Wahl: Wir können etwas *billig, nachhaltig, fair, regional, bio, neu, gebraucht* oder eben *nicht* kaufen. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Warenkörbe viel über unsere Wertvorstellungen verraten.

**5. Ein Bewusstsein schaffen für die missionarische Dimension gelebter Haushalterschaft.** Sie macht uns nicht liebenswerter oder besser in den Augen Gottes. Aber sie kann uns sehr wohl dabei helfen, unseren Mitmenschen authentischer, liebevoller, heilsamer und überzeugender zu begegnen. Denn ausgelebte Haushalterschaft bietet die ideale Möglichkeit, Profil zu zeigen. So dürfte z. B. ein ökologisch sensibler Lebensstil unseren Freunden und Nachbarn überzeugender darstellen, dass wir die Umwelt als Gottes Schöpfung ansehen und sie deshalb bewahren wollen, als ein Vortrag über die Lücken der Evolutionstheorie oder die Verteidigung des 24-Stunden-Schöpfungstages. Denn unsere Taten sprechen lauter als unsere Worte.

**6. Allmachtsphantasien zurückweisen, aber Hoffnung stiften.** Es liegt nicht in unserer Verantwortung, diese Welt zu retten. Es ist allein Gott, der diese Welt in seiner Hand hält. Doch ist es nicht gerade dieses Bewusstsein, dieses Gottvertrauen, das uns Christen die Möglichkeit gibt, in verfahrenen oder ausweglosen Situationen *hoffnungsvoll* zu sein? Ich finde, Dietrich Bonhoeffer hat die Haltung eines christlichen Haushalters sehr treffend in Worte gekleidet: „Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“<sup>8</sup> ■

1 Tony Campolo, „Er hat schon“, *Party auf Zimmer* 210. Asslar, 2009, S. 178–180

2 aus DIE ZEIT Nr. 46, 5. November 2009, S. 40. Abgesehen von dem Zugang zu

Elektrizität und Internet hat sich in der Zwischenzeit kaum etwas verbessert.

3 <http://www.going-green.info/index.php?id=299>

4 Yan Arthus-Bertrand, *Die Zukunft unserer Erde – die dauerhafte Entwicklung der Erde für unsere Kinder erzählt*; München, 2004, S. 9.

5 Der Ökologische Fußabdruck zählt alle Ressourcen, die für den Alltag verbraucht werden, und zeigt auf, wie viel Fläche benötigt wird, um all die Energie und Rohstoffe zur Verfügung zu stellen. Anschließend wird dieser Flächenverbrauch auf alle Menschen hochgerechnet und mit den auf der Erde real verfügbaren Flächen verglichen. Siehe <http://footprint-deutschland.de>

6 Mehr Informationen zu diesem Thema im *Global Slavery Index 2016* zum Download unter [www.globallslaveryindex.org](http://www.globallslaveryindex.org).

7 Das hat schon 2006 der damalige UN-Generalsekretär Kofi Annan in seiner Rede zum Klimagipfel in Nairobi angemahnt: „Die Klimaänderung ist nicht nur, wie zu viele Menschen noch glauben, ein Umweltthema. Sie ist eine allumfassende Bedrohung. Sie ist eine Bedrohung für die Gesundheit (...). Sie könnte die Welternährung gefährden (...). Sie könnte die Grundlagen gefährden, von denen fast die Hälfte der Weltbevölkerung lebt.“ Weiterführende Infos zum Thema Klimaflüchtlinge unter [www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/klimafuechtlinge\\_endv\\_0.PDF](http://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/klimafuechtlinge_endv_0.PDF)

8 Dietrich Bonhoeffer, Jahreswende 1942/43, aus *Widerstand und Ergebung*, Gütersloh, 2005, S. 24.



© Johannes Feldmann

**Bert Seefeldt**  
einer der beiden Leiter  
der Adventjugend in  
Deutschland.

# Haushalterschaft praktisch

## Stimmen aus unserer Freikirche

**D**er erste Auftrag Gottes an den Menschen war, den Garten Eden bzw. die Erde „zu bebauen und zu bewahren“ (1 Mo 2,15). Seitdem sind wir Haushalter Gottes. Wir fragten einige Verantwortungsträger in der Freikirche, was sie darunter verstehen und wie sie diesen Auftrag in die Tat umsetzen. Dazu stellten wir ihnen drei Fragen:

1. Was macht eine gute Haushalterin / einen guten Haushalter Gottes aus? Wovon wird sie/er motiviert?
2. Was bedeutet es, ein guter Haushalter / eine gute Haushalterin für die Ortsgemeinde bzw. die Freikirche zu sein?
3. Wie versuchst du, diesen Anspruch zu verwirklichen?

*Die Freikirche hat eine Kampagne zum Thema Haushalterschaft gestartet, dieses Plakat ist ein Teil davon. Nähere Informationen dazu gibt es unter [www.adventisten.de/glaube-im-alltag/haushalterschaft](http://www.adventisten.de/glaube-im-alltag/haushalterschaft).*



## Solide Kalkulationen und Förderung der Mitarbeitergesundheit

1. Eine gute Haushalterin Gottes ist sich bewusst, dass alles, was sie ist und hat, ihr von ihrem Schöpfer anvertraut ist. Sie ist für die Nutzung dieser Gaben (Zeit, Geld, materieller Besitz, Umwelt, Gesundheit, Fähigkeiten) dem Eigentümer – also Gott – rechenschaftspflichtig. Sie kennt die Gaben, die Gott ihr anvertraut hat. Eine gute Haushalterin wird von der Liebe zu Gott und ihren Mitmenschen motiviert und dem tiefen Wunsch, Gottes Willen auf dieser Welt zu tun.

2. Für mich heißt das zu allererst, ressourcenschonend bzw. ressourcenerhaltend zu arbeiten – egal ob es um Finanzen, Produktionsmittel, Umwelt, Zeit oder Menschen und ihre Gesundheit geht. Ein guter Haushalter für die Freikirche investiert die vorhandenen Mittel (wieder weiter gedacht als nur

Geld) weise, damit Gottes Reich bestmöglich gebaut wird.

3. Einer der Wege, wie wir als STIMME DER HOFFNUNG-Team versuchen, diesen Anspruch zu verwirklichen, besteht darin, dass wir aussagekräftige und umfassende Kalkulationen und Abrechnungen erstellen und diese analysieren. Wenn wir nicht wissen, wieviel ein Projekt an Zeit, Geld und anderen Ressourcen kostet und welches Ergebnis es bringt, woher können wir und unsere Förderer dann wissen, ob wir unsere Ressourcen verantwortungsvoll eingesetzt haben?

Außerdem suchen wir nach Möglichkeiten, wie wir als STIMME DER HOFFNUNG die Gesundheit unserer Mitarbeiter erhalten und fördern können, und dann auch geeignete Maßnahmen unterstützen.

Aber natürlich bin ich auch als Privatperson Haushalterin Gottes. So gehe ich viele Strecken zu Fuß (z. B. die zwei Kilometer zum Büro), für weitere Strecken nutze ich öffentliche Verkehrsmittel oder Mitfahrgelegenheiten. Das fördert nicht nur meine Gesundheit, sondern schon auch die Umwelt und meinen Geldbeutel, so dass ich u. a. mehr Mittel zur Verfügung habe, um Gottes Werk auch finanziell zu unterstützen.

**Ein weiterer Beitrag zum Thema Haushalterschaft** ist in *Adventist World* (Heftmitte) auf S. 20–21 zu lesen. Auch das Titelthema von *Adventist World* befasst sich mit einem wichtigen Aspekt christlicher Haushalterschaft – dem Umweltschutz.



**Steffi Wießner**  
Stellvertretende Geschäftsführerin und Ressortleiterin Finanzen und Verwaltung beim Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein.

## Gaben innerhalb der Freikirche geben



**Markus Czettl**  
Investment-Manager,  
EUD und Finanzvor-  
stand der Baden-  
Württembergischen  
Vereinigung

1. Gott ist die wichtigste Person seines Lebens. Haushalterschaft ist ein Lebensstil, bei dem man Gott als Besitzer und sich selbst als Verwalter seines eigenen materiellen Besitzes, seiner Talente, seiner Zeit etc. sieht. Im Prinzip umfasst Haushalterschaft alle Lebensbereiche. Aus dieser Motivation heraus versucht ein guter Haushalter, diese anvertrauten „Talente“ treu im biblischen Sinne zu verwalten.

2. Ein guter Haushalter fokussiert sich nicht auf sich selbst, sondern auf den Dienst am Menschen inner- und außerhalb unserer Gemeinde. Was Zehnten und Gaben angeht: Der Zehnte gehört Gott, nicht uns. Gaben sollten in erster Linie innerhalb unserer Freikirche gegeben werden, es gibt dafür ja so viele Möglichkeiten. Es betrübt mich immer,

wenn beispielsweise Gemeindeglieder ohne nahe Verwandten hauptsächlich Organisationen außerhalb unserer Freikirche bei Schenkungen oder Erbschaften begünstigen, auch wenn deren Ziele noch so gut sein mögen.

3. Die Gemeinde wird zum Ort, an dem ich von Gottes Ratschlägen für das Leben lerne und Gemeinschaft mit Gleichgesinnten habe. Ich möchte meine Talente und meine Zeit einbringen, Interesse an Jugendlichen und Kindern in der Gemeinde zeigen. Außerdem versuche ich, meinen CO<sup>2</sup>-Fußabdruck möglichst gering zu halten (z. B. durch Bahnfahren, statt Auto) und mit den Ressourcen (Strom, Heizöl) sparsam umzugehen – nicht in erster Linie, um Geld zu sparen, sondern um die Umwelt zu schonen. Leider geht es nicht immer ...

## Ausgewogen verantwortlich sein

1. Er ist sich der Verantwortung bewusst für das, was er/sie erhalten hat und verwaltet. Dieses Verantwortungsgefühl geht auch über die eigene Lebenszeit hinaus. Auch an zukünftige Generationen wird gedacht.

Er handelt ganzheitlich und ausgeglichen verantwortlich. Er erkaufte sich nicht ein gutes Gewissen, in dem er z. B. viel für Umweltschutzorganisationen spendet, aber in seinem Einkaufs- und Freizeitverhalten kein verantwortliches Umweltbewusstsein zeigt.

Die Motivation entsteht daraus, dass wir als Christen das, was wir an Möglichkeiten zur Verfü-

gung haben, als von Gott geschenkt ansehen. Aus Dankbarkeit darüber gehen wir verantwortlich damit um.

2. Es bedeutet, sich einerseits nach seinen Möglichkeiten einzubringen – sowohl in finanzieller als auch zeitlicher Hinsicht. Andererseits bedeutet es auch, durch verantwortungsvolles Verhalten, was die Schonung unserer Ressourcen angeht, ein gutes Beispiel zu sein. Hierzu bieten die verschiedensten Gemeindeveranstaltungen gute Möglichkeiten.

3. Ganz einfach: Es mir jeden Tag und jede Woche bewusst zu machen und entsprechend zu handeln.

## TV-Tipp: Hope Channel Serie „Gott & Geld“



Wie sollten Christen mit Finanzen umgehen, um in ein gesegnetes Leben zu kommen? Helmut Hertsch denkt über Gott & Geld nach und stellt die geistliche Dimension des Themas Finanzen heraus. Er ist langjähriger Schuldnerberater in Frankfurt am Main.

11-teilige Hope Kolleg Serie in der Hope Mediathek: [www.hopechannel.de/mediathek](http://www.hopechannel.de/mediathek) mit Themen wie Zehnten zahlen, Kinder & Geld, Schuldenfallen u.v.m.



Schuldnerberater Helmut Hertsch.

© Anja Wildemann

# Neues Land entdecken

## Wie das missionarische Magazin *present* Menschen erreichen möchte

**N**eulich im Hauskreis: Die erste Ausgabe von *present* wird ausgeteilt. Die Reaktionen sind freundlich interessiert. Das Heft wird kurz aufgeschlagen, einige blättern etwas länger darin herum, bevor sie es in die Tasche stecken. Eine ältere Teilnehmerin blickt etwas skeptisch drein. Ich bin gespannt, wie die Reaktionen ausfallen, nachdem das Heft gelesen wurde.

Ja, *present* sieht anders aus als alle bisher im Advent-Verlag erschienenen Zeitschriften. Auch auf dem christlichen Zeitschriftenmarkt dürfte das Heft ziemlich einmalig sein. Das liegt daran, dass *present* konsequenter als andere missionarische Magazine auf eine bestimmte Zielgruppe ausgerichtet ist. Grob gesagt sollen damit kirchenferne Menschen im Alter etwa zwischen 30 und 50 angesprochen werden. Allerdings nicht irgendwelche Menschen, sondern vorrangig jene, die einem bestimmten Milieu angehören – der sogenannten modernen, jungen Mitte. Fachleute sprechen auch vom „adaptiv-pragmatischen Milieu“.

### Was sind Milieus?

Die Zusammensetzung einer Gesellschaft lässt sich auf verschiedene Art erfassen. Lange Zeit teilten Soziologen sie in verschiedene Schichten ein – gegliedert nach Alter, Einkommensverhältnissen und Bildungsstand. Heute verwenden sie meist das wesentlich genauere Konzept der „sozialen Milieus“. Damit sollen nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse und der Bildungsstand, sondern in erster Linie Mentalitäten, Gesinnungen und Geschmäcker von Menschen erfasst werden, die sich immer mehr ausdifferenzieren. Dabei ist die Sinus-Milieu-Einteilung (benannt nach dem Sinus-Institut für Markt- und Sozialforschung in Heidelberg) gegenwärtig die wohl anspruchsvollste Gesellschafts- und Zielgruppentypologie. Auf diese konzentrierte sich auch der Advent-Verlag, als er das „adaptiv-pragmatische Milieu“ – also die moderne, junge Mitte – als Kernzielgruppe für *present* wählte.

Menschen aus diesem Milieu streben nach beruflichem Erfolg und sind gleichzeitig kompromissbereit und mobil. Sie gehen pragmatisch (unideologisch) an das Leben heran, bewerten die Dinge

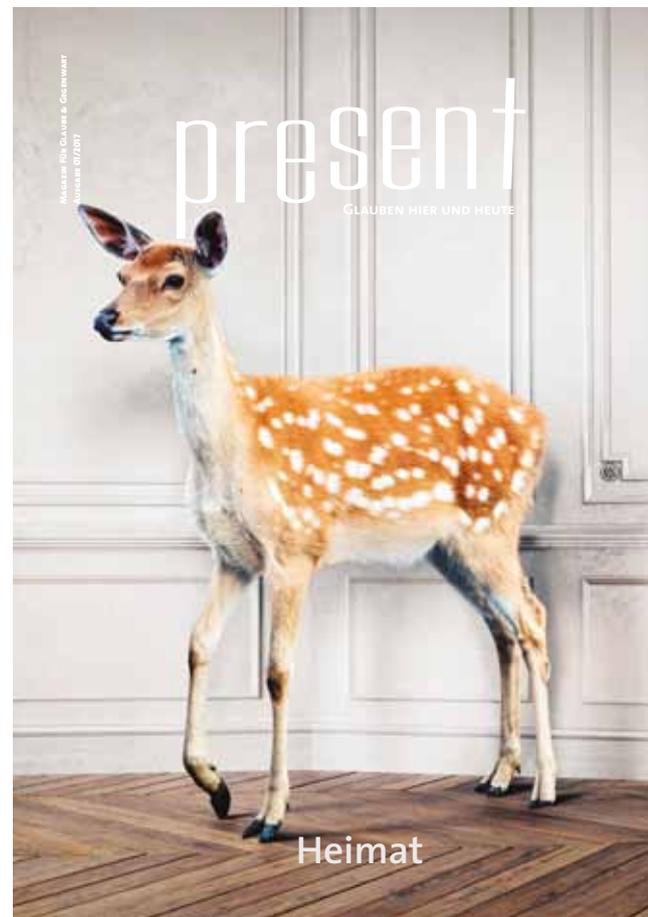
nach dem persönlichen Nutzen, sind aber keine Hedonisten (egozentrische Genussmenschen). Sie sind einerseits flexibel, schätzen andererseits auch Sicherheit und Konventionen (wenn diese nicht zu starr sind). Etwa jeder zehnte Deutsche gehört diesem Milieu an.

### Warum diese Zielgruppe?

Menschen aus dem adaptiv-pragmatischen Milieu sollen deshalb erreicht werden, weil diese Zielgruppe wächst und nach Auffassung der Fachleute in einigen Jahren die Einstellungen und die Mentalität der Deutschen maßgeblich prägen wird. Die „moderne, junge Mitte“ wird zur etablierten Mitte der Gesellschaft werden. Auch in der jüngeren Generation in unseren Gemeinden wird diese Gruppe immer größer.

Schon die beiden ersten *present*-Titelthemen knüpfen an das Lebensgefühl dieses Milieus an: „Unfertig“ – also das Gefühl, noch nicht am Ziel zu sein und viele Veränderungen durchzumachen und „Heimat“ – die Sehnsucht nach einem Ort der Zugehörigkeit und Sicherheit.

Bei diesen Themen werden die Leser in ihrer Lebenswelt abgeholt und gleichzeitig Brücken zum Glauben geschlagen. Allerdings auf eine für Adventisten vielleicht ungewohnte Art. Man „fällt nicht mit der Tür ins Haus“ – der Glaube ist ein Thema unter vielen –, sondern zeigt Verbindungen zwischen dem vorhandenen Lebensgefühl und dem Angebot Gottes auf, mit uns in eine Beziehung zu



Die zweite Ausgabe von *present*. Das Titelthema „Heimat“ trifft das Lebensgefühl der modernen jungen Mitte. Bestellinfos siehe Anzeige umseitig. (Siehe auch [facebook.com/presentmagazin](https://www.facebook.com/presentmagazin).)

### Hinweis

Die Lesermeinungen entfallen diesmal, sie erscheinen wieder in der kommenden Ausgabe.

treten. Es wird auf der konkreten Erfahrungsebene gezeigt, wo und wie der Glaube an Jesus relevant wird. Insofern will *present* vor allem das beziehungsorientierte Zeugnisgeben unterstützen. Menschen, die wir kennen und mit denen wir über unseren Glauben sprechen, sollen sich in dieser Zeitschrift wiederfinden. Beiträge über Glaubenslehren sind kein Schwerpunkt von *present*, dafür ist die anvisierte Hauptleserschaft aufgrund ihrer Abneigung gegen ideologische (weltanschauliche) Themen wenig empfänglich. Für den klassischen Ansatz, der weiterhin gepflegt werden soll, bieten sich beispielsweise *Zeichen der Zeit* und unsere Missionsbücher an.

### Warum so kompliziert?

Wenn wir uns als Adventisten auf die Fahne geschrieben haben, alle „Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern“ das ewige Evangelium zu verkünden (Offb 14,6), dann dürfen wir das nicht nur geographisch, sondern auch soziologisch verste-

hen. *Present* ist der Versuch, unbetretene Gebiete im eigenen Land zu erkunden und die Menschen dort zu erreichen.

Wie bei allen missionarischen Bemühungen wird der Erfolg nicht durch unsere Mittel, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes erzielt. Wir beten darum, dass er uns immer wieder neue Wege zeigt, wie Menschen mit der frohmachenden Botschaft von Christus bekannt gemacht werden können.

Übrigens: Man muss nicht selbst zur „jungen Mitte“ gehören, um *present* weiterzuempfehlen. Als die anfangs erwähnte Hauskreisteilnehmerin die erste Ausgabe gelesen hatte, sagte sie: „Mich hat vor allem der Beitrag ‚Waaach auf, Prinzessin‘ [worin es um Selbstwert geht] angesprochen. Heute ist das zwar nicht mehr mein Problem, aber als junge Frau hätte ich genau solch einen Artikel gebraucht. Hätte ich eine Enkelin, würde ich ihr ein *present*-Abo schenken.“

Thomas Lobitz

Anzeige

**present**  
GLAUBEN HIER UND HEUTE

DAS NEUE MAGAZIN IM JAHRESABO

*Present* zeigt die vielen Facetten des Lebens, indem es Menschen vorstellt, die auf der Suche nach Sinn, Glauben und echter Lebensqualität sind.

Das Jahresabo für vier Ausgaben 2018 kostet **24 Euro** inkl. Versand innerhalb Deutschlands.

**JETZT ABONNIEREN!**: [present@advent-verlag.de](mailto:present@advent-verlag.de) oder Telefon: 0800 2383680

„Bin ich hier zuhause?“

# Keine banale Bitte

## „Unser täglich Brot“ – im Land des Überflusses

**M**ittelalterlicher Weihnachtsmarkt, Feststimmung. Mein Blick fällt auf einen Stand der Rindsbratwürste als Meterware anbietet, inklusive Baguette. „Masse statt Klasse“, denke ich mir. Der Duft ist verführerisch. Der Blick auf meine Figur sagte mir allerdings: „Nein, brauchst du nicht!“ Das gilt für so vieles, was lecker duftet, schick aussieht, gerade trendy ist und von dem man meint, es unbedingt haben zu müssen.

Es stellt sich die Frage, ob die vierte Bitte des Vaterunsers, die wir uns für das Jahr 2018 zum Jahresmotto<sup>1</sup> gewählt haben, nicht fast zynisch anmutet in einem Land, wo für viele das schwierigste Problem bei der Lebensmittelbeschaffung darin besteht, am Samstagabend kurzfristig einen Tisch im Restaurant zu bekommen. Zumindest scheint diese Bitte für uns ziemlich banal zu sein.

Wir stehen vor den gefüllten Regalen in den Lebensmittelgeschäften und wissen nicht, was wir essen sollen, so reichhaltig ist die Auswahl! Zu unseren drängendsten Fragen beim Einkaufen zählt, ob das Steak von Bauernhöfen aus der Region stammt, das Soja fair gehandelt wurde oder das vegane Fertiggericht nicht aus einer Produktionsanlage stammt, in der auch Fleisch verarbeitet wird.

Blickt man allerdings in andere Teile der Welt, sieht die Sache ganz anders aus. Wer einmal einen Slum in Afrika oder Asien gesehen hat, der bekommt einen neuen Blick für das „tägliche Brot“. Wenn Christen dort das Vaterunser beten, denken sie vielleicht an sauberes Trinkwasser, Strom für eine Lampe in der Wellblechhütte, Holz zum Kochen. Wer unter einer Diktatur leidet, der träumt von einer guten Regierung. Wer auf verdorrten Feldern nichts mehr ernten kann, sehnt sich nach Regen. Wer an AIDS erkrankt ist, erfleht medizinische Hilfe.

Für Martin Luther gehörte zum „täglichen Brot“ alles, was „nottut für Leib und Leben, also Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Was tut uns heute Not in unserem Land des Überflusses, mit einer demokratisch gewählten

Regierung und mit verfassungsrechtlich garantierten Rechten und Freiheiten?

Vielleicht sieht die Liste Martin Luthers bei jedem etwas anders aus: die Bitte um eine bezahlbare Wohnung, um einen Arbeitsplatz, um einen Besuch, weil man sich einsam fühlt.

Das ganze Leben ist in diese Bitte eingeschlossen: unsere Beziehungen, unsere Lebensperspektiven, unsere Würde, unsere Entwicklungsmöglichkeiten.

Und hier fehlt es vielen am Mindesten – auch in unserem augenscheinlich reichen Land. Für zahlreiche Menschen wird diese Bitte zu ihrem täglichen Gebet – wenn auch vielleicht nicht in genau diesen Worten. Gott erhört solche Bitten auch heute noch gern, vorzugsweise indem er Menschen dafür gebraucht. So stellt diese vierte Bitte des Vaterunsers zugleich für uns eine Herausforderung dar, hinzusehen und im Dienst für Gott zu einer Gebetserhöhung zu werden.

„Jesu erster Blick galt nicht der Sünde der anderen, sondern dem Leid der anderen. Die Sünde war ihm vor allem Verweigerung der Teilnahme am Leiden der anderen.“ (Johann Baptist Metz)

Möglichkeiten dazu gibt es zahlreiche. So können wir gezielt Projekte von ADRA unterstützen, die auf nachhaltige Weise dazu beitragen, dass die drängenden Bitten um das tägliche Brot zu Dankgebeten werden.

Aber auch in unserer unmittelbaren Umgebung können wir unsere Stimme erheben, wenn wir Menschen sehen, die das Brot für sich allein haben wollen. Die es mit niemanden teilen wollen. Die immer noch mehr haben wollen oder die durch ihre Entscheidungen dazu beitragen, dass die Schere zwischen Arm und Reich sich immer weiter öffnet.

Banal ist diese Bitte also auch in unseren Breitengraden nicht. Und wir können mithelfen, dass im Jahr 2018 Menschen die Erfahrung machen: Gott erhört ihre Gebete um das tägliche Brot! ■



Werner Dullinger (li.) und Johannes Naether zeigen auf, wo wir selbst zu Gebetserhebungen für andere werden können.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

<sup>1</sup> Siehe dazu auch Seite 4.

# Herausforderungen einer modernen Welt

## Herbsttagung der Inter-europäischen Division

Vor 500 Jahren begann Martin Luther unbeabsichtigt eine Debatte, die sich schnell zu einer Bewegung entwickelte - lokal, national, europäisch und schließlich weltweit.“ Mit diesen Worten begann Mário Brito, Präsident der Inter-europäischen Division (EUD) die Herbstsitzung des EUD-Exekutivausschusses. Das Treffen fand vom 2. bis 6. November in Prag statt, 85 Personen nahmen daran teil, meist Verantwortungsträger Pastoren, Laien und Leiter von Institutionen.

Mário Brito erklärte, dass es jetzt an der Zeit sei, das ungeheure Potenzial der Rechtfertigung durch den Glauben zu entfesseln. Es werde unser Engagement zur Verkündigung des Evangeliums stärken.

### Stagnation trotz einzelner Missionserfolge

Kritisch äußerte er sich zur stagnierenden Mitgliederentwicklung: „Wenn nichts unternommen wird, um den aktuellen Trend zu stoppen, könnte sich unser Zustand bald in ein negatives Wachstum verwandeln. Ich glaube fest daran, dass es möglich ist, die Situation umzukehren und ein gesundes Wachstum zu erzielen.“ Er zählte

einige positive Beispiele auf. So seien die Bibel-Expos in Italien und Spanien derart erfolgreich, dass jeweils Dutzende Besucher an Bibelstunden teilnehmen. In Portugal fand eine zehntägige Satellitenevangelisation, die in 111 Adventgemeinden ausgestrahlt wurde, „gute Ergebnisse im Hinblick auf Taufen, Taufentscheidungen und Bibelstudien.“ Auch in Bulgarien führte eine klassische Evangelisationskampagne an 71 Orten zu mittlerweile 98 Taufen. Und in Rumänien fielen nach einer großangelegten, landesweiten Evangelisation im Rahmen der Initiative „Total Member Involvement“ (Beteiligung aller Gemeindeglieder TMI) bisher 2667 Entscheidungen für die Taufe (siehe Titelgeschichte in der Juniausgabe von *Adventist World*).

„Wir sollten im Hinterkopf behalten, dass unsere Mission darin besteht, Menschen zu Jüngern Jesu zu machen. Das ist die Quintessenz von allem, was wir tun. Wenn wir über Mission sprechen, könnten wir versucht sein, uns auf Zahlen und Strategien zu konzentrieren, anstatt uns auf Menschen zu konzentrieren, die gerettet und in das Bild Gottes verwandelt werden sollen. Die Mission beginnt zu Hause mit unseren Kindern und unserem Ehepartner“, so Mário Brito abschließend.

### Gründe für Mitgliederverluste

EUD-Generalsekretär Barna Magyarosi verdeutlichte anhand des mäßigen Gemeindegrowths in den letzten 30 Jahren (unter einem Prozent jährlich, Tendenz abnehmend) und der schwindenden allgemeinen Religiosität in praktisch allen Ländern Europas die Herausforderung, der unsere Kirche gegenübersteht. Claude Richli, beige-

ordneter Sekretär der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) und „Kontaktmann“ zur EUD, präsentierte die Studie über Mitgliederverluste des GK-Chefarchivars David Trim, wonach knapp 40 Prozent der Neugebauten die Kirche wieder verlassen. Zu den am häufigsten genannten Motiven gehören: Mangel an Beziehungen zu anderen Gemeindegliedern, Enttäuschung über Heuchelei und Inkohärenz (vor allem bei Jugendlichen), mangelndes Mitgefühl für Menschen mit Belastungen, zu viel Konzentration auf unwichtige Themen, viele Konflikte in der Ortsgemeinde, unethisches Verhalten von Leitern, gesetzliche Einstellungen, anhaltende Zweifel an der adventistischen Lehre.

In diesem Jahr war Dr. Angel Rodriguez, ehemaliger Direktor des Bibelforschungsinstituts der Generalkonferenz (BRI), der Hauptredner für das geistliche Thema. Er sprach über Fragen der adventistischen Eschatologie (Lehre von den letzten Dingen). „Jesus kommt wieder, und er wird nicht zögern“, bekräftigte er und sagte, dass die Mission sich darauf konzentrieren solle, Hoffnung in einer unsicheren und korrupten Welt zu vermitteln.

Ein zweites Thema, vorgetragen von Claude Richli, befasste sich mit einem Leitungsmodell nach dem Vorbild Jesu. Beim dritten Thema ging es um das Anliegen, Kontakte zu Muslimen zu knüpfen. Hierzu sprach Petras Bahadur, Direktor des Global Center for Adventist Muslim Relations. Er rief dazu auf, Muslimen mit Wertschätzung und Liebe zu begegnen und ihnen damit eine Brücke zu Jesus zu bauen.

Im Verlauf der Tagung berichteten die verschiedenen Abteilungen über ihre Aktivitäten. Zudem wurde mit Dagmar Dorn (Schweiz) eine neue Leiterin der Abteilung Frauen gewählt. Sie ersetzt ihre Landsfrau Denise Hochstrasser, die in den Ruhestand geht.

Corrado Cozzi / tl



© Corrado Cozzi

Seit Juli 2015 ist der gegenwärtige EUD-Vorstand im Amt (v. li.): Barna Magyarosi (Generalsekretär), Mário Brito (Präsident), Norbert Zens (Finanzvorstand).

# „Nah am Menschen – nah an Gott“

Zur Person: Friedel Schramm, neuer Abteilungsleiter Predigtamt

**Du bist zum neuen Abteilungsleiter Predigtamt für den Nord- und Süddeutschen Verband (NDV und SDV) gewählt worden. Was wird alles zu deinen Aufgaben gehören?**

Ich bin für die Personalentwicklung der Pastorinnen und Pastoren in Deutschland verantwortlich. Das beginnt bei der Nachwuchsförderung, Studentenbetreuung und den Bewerbungen zur Anstellung. Anschließend versuchen wir als Arbeitgeber möglichst individuelle Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für den pastoralen Dienst in den Ortsgemeinden für alle Berufsjahre bis zum Renteneintritt und darüber hinaus anzubieten. Dafür die entsprechenden Strukturen, Inhalte und Voraussetzungen zu schaffen und weiterzuentwickeln, gehört nun zu meinen Aufgaben.



*Friedbert Schramm (er wird gern Friedel genannt), 43 Jahre alt. Nach seinem Studium der Theologie und Beratungspsychologie an der ThH-Friedensau 17 Jahre Dienst in verschiedenen Gemeinden im Rhein-Ruhr Gebiet. In der NRW-Vereinigung auf den Gebieten Weiterbildung und Gemeindeberatung engagiert. Seit 18 Jahren verheiratet mit Anke, wohnhaft in Mülheim an der Ruhr.*

**Was leistet das Institut für Weiterbildung (IfW) für unsere Kirche?**

Unser Leitsatz drückt es treffend aus: Kraftvoll leben, mitarbeiten und führen. Es geht uns um unser wertvollstes Kapital, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb setzen wir uns für sie ein, damit sie in ihrer Persönlichkeit und in ihren Fähigkeiten wachsen, um bestmöglich den Ortsgemeinden dienen zu können.

**Was würdest du gern mit dem IfW und als Abteilungsleiter Predigtamt erreichen?**

Mir ist wichtig, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine individuelle Förderung – je nach Bedarf und beruflichen Herausforderungen – bekommen. Außerdem möchte ich dazu beitragen, dass der Pastorenberuf als sehr erfüllend und sinnvoll wahrgenommen und von unseren Pastorinnen und Pastoren selbst so erlebt und vorgelebt wird.

**Was begeistert dich am Dienst eines Pastors?**

Das Leben vieler Menschen zu begleiten, Trost und vor allem Hoffnung zu vermitteln und in entscheidenden Augenblicken dabei zu sein – das begeistert mich in meinem Dienst.

**Wir brauchen mehr junge Pastorinnen und Pastoren. Was unternimmt die Freikirche, um junge Menschen dafür zu gewinnen?**

Als Freikirche haben wir aktuell eine Kampagne zur Nachwuchsförderung gestartet. Unter **berufen.me** sind einige kurze Videoclips dazu sehen. Als ich die Clips inhaltlich mitgestaltet habe, wurde mir bewusst, dass wir diese Kampagne nicht machen sollten, weil wir Nachwuchs brauchen, sondern weil Pastor ein ganz toller Beruf ist. Es geht um unser Image und um die Frage, ob jeder Geistliche ein positives

Beispiel in seinem Dienst ist und ob dieses Beispiel junge Menschen motiviert, auch Pastorin oder Pastor werden zu wollen. Somit wird jeder Pastor selbst, durch sein Verhalten, die beste Werbung für diesen Beruf – oder auch nicht.

**Woran merkt ein junger Mensch, dass er von Gott in den Pastorendienst gerufen wurde?**

Ich empfinde den Slogan unserer Nachwuchskampagne sehr gelungen: „Nah am Menschen, nah an Gott“. Wenn dieser Satz bei einem jungen Menschen Interesse weckt und seine Gaben und Fähigkeiten dieses Gefühl unterstützen, bin ich davon überzeugt, dass Gott etwas ganz Großes daraus machen kann.

**Wie würdest du dein Lebensmotto formulieren?**

„Man kann dem Leben nicht mehr Tage geben, aber dem Tag mehr Leben.“ Ich suche mir jeden Tag etwas, worauf ich mich schon freue und versuche da wo ich bin, etwas Gutes zu hinterlassen.

**Ich träume von einer Gemeinde, die ...**

... allen Menschen ein geistliches und familiäres Zuhause bietet, wo sie hingehören und dazugehören und dort einen Gott erleben, der sie in ihrer individuellen Bedürftigkeit berührt.

**Welche innergemeindliche Entwicklung würdest du gerne vorantreiben? Welche stoppen?**

In jeder Gemeinde gibt es gute Zeiten und schlechte Zeiten. Als Jesus auf diese Erde kam, hätte er sagen können, da kann man nichts mehr machen. Aber er hat immer das gesehen, was noch geht und das Gute im Menschen gefördert. Diese Entwicklung möchte ich vorantreiben, was dem widerspricht stoppen.

*Interview: Thomas Lobitz*

# Von Gott berührt – über Schranken hinweg

## PRESENCE kulturounge. Drei Erlebnisse

**D**ie PRESENCE kulturounge in Frankfurt am Main lädt Menschen ein, auf unterschiedlichen Wegen Kultur zu erleben, über verschiedene Facetten des Lebens nachzudenken und angenehme Abende in einer einladenden Atmosphäre zu verbringen. Unser Anliegen ist es, durch vielfältige Angebote wie Kunstausstellungen, Filmabende mit Diskussion, Musikabende, kulinarische Abende, Lyrikabende, Lesungen, Vorträge usw., Menschen zur Reflektion anzuregen, unterschiedliche Kulturen und Weltanschauungen aus erster Hand kennenzulernen und Spiritualität zu erleben.

Nachstehend drei Erfahrungen, die ich in der kulturounge machen konnte.

### Begegnung durch Poesie

Im Frühjahr 2015 bekamen wir als kulturounge eine Anfrage von Francisco, einem Dichter und Autor aus dem Rhein-Main Gebiet, der Gedichte und lyrische Erzählungen über das Leben schreibt und vorträgt. Er fragte, ob er auch bei uns einen Lyrikabend gestalten könnte. Ich lud ihn zu einem Vorgespräch in die Lounge ein. Bei dem Treffen erzählte er mir, wie er auf die kulturounge gestoßen ist. Er sagte, dass er zufällig beim Fernsehen den Hope Channel entdeckte, diesen sehr gut fand und immer wieder in die Sendungen schaute. Als er eines Tages einen Beitrag des Hope Channel über die PRESENCE kulturounge sah, stellte er überrascht fest,

dass sie sich in Frankfurt befindet. Daraufhin kontaktierte er uns, um einen Lyrikabend anzubieten.

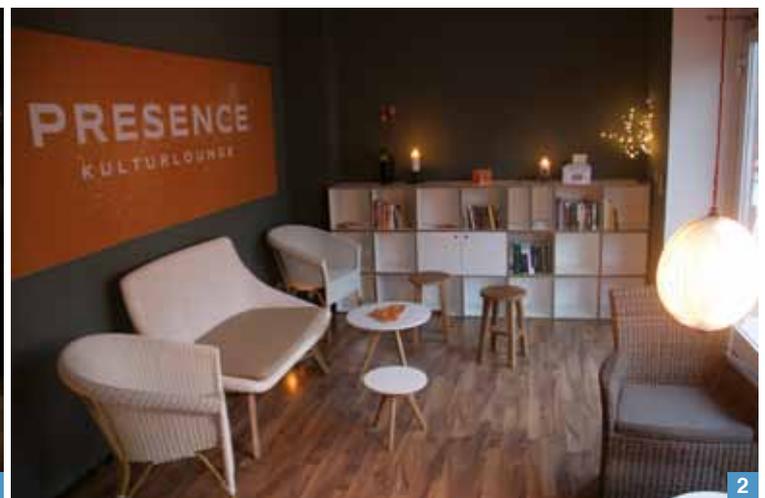
Das Gespräch führte uns näher zueinander. Uns verband vor allem die gemeinsame Beobachtung, dass die Begegnung mit anderen das Wesentliche des Lebens ist. Franciscos Texte handeln viel davon. So planten wir einen Lyrikabend mit ihm, der sehr gut aufgenommen wurde. Diese Erfahrung führte dazu, dass Francisco aktiv an einem weiteren Lyrikabend teilnahm, an dem Menschen eingeladen waren, poetische Texte, die sie selbst geschrieben oder die sie angesprochen haben, miteinander zu teilen. Darüber hinaus entstand eine menschliche Verbundenheit zwischen uns, auf die wir sicher auch künftig bauen können.

### Begegnung durch Reisen

Im Sommer 2017 fand in Zusammenarbeit zwischen PRESENCE kulturounge und ADRA-Deutschland eine Kulturreise nach Äthiopien statt. Es nahmen zehn Personen aus Deutschland und zehn Personen aus Äthiopien daran teil. Gemeinsam renovierten wir eine Schule in Mekelle, im Norden Äthiopiens, und reisten anschließend durch das Land. Wir besuchten einige kulturell und religiös bedeutende Städte in Äthiopien wie Axum, Negash und Lalibela. Besonders spannend war, dass zwei muslimische Teilnehmer aus Deutschland daran teilgenommen haben – ein Bruder mit seiner Schwester aus Berlin

**1** Die PRESENCE kulturounge bei Nacht.

**2** Die Inneneinrichtung wirkt einladend.



mit türkischen Wurzeln. Der Bruder unterrichtet islamische Theologie an der Goethe Universität in Frankfurt und seine Schwester studiert ebenfalls in Frankfurt. Wir lernten uns kennen, als wir ihn über eine Empfehlung in die PRESENCE kulturlounge einluden, einen Vortrag über den Islam zu halten und so zur religiösen Bildung und zum Austausch aus erster Hand beizutragen. Aus der Begegnung erwuchs eine Sympathie zwischen uns, die dazu führte, dass er und seine Schwester sich für die Äthiopienreise 2017 anmeldeten. Darüber freute ich mich. Zugleich war ich etwas unsicher darüber, inwieweit sich zwei Muslime drei Wochen lang in einem christlichen Kontext, in dem die Reise eingebettet war, wohlfühlen würden. Meine Bedenken galten aber nicht nur ihnen, sondern auch den christlichen Teilnehmern, bei denen ich mir nicht sicher war, ob sie genügend Offenheit aufbringen würden, meine muslimischen Freunde vorurteilsfrei in ihren Kreis aufzunehmen, ohne theologische Debatten anzuzetteln oder missionieren zu wollen.

Zu meiner Überraschung bestätigten sich meine Bedenken nicht. Nach anfänglichem, schüchternem Kennenlernen entstand nicht nur eine gelöste Atmosphäre, sondern man ließ sich aufeinander ein, was bewegend zu erleben war. Auch bei den täglichen Andachten, die von den Reiseteilnehmern gehalten wurden, beteiligten sich unsere muslimischen Freunde. Es war für mich sehr bewegend zu erleben, wie im Zuge der gemeinsamen Erfahrung alle Mitreisenden Gott begegneten und bereichert wurden. Die christlichen Teilnehmer erlebten am eigenen Leib, dass Gottes Wirken über religiöse Schranken hinausgeht, weil sie auch durch unsere muslimischen Freunde persönlich und geistlich angesprochen wurden. Unsere muslimischen Freunde erlebten ebenfalls die Nähe Gottes und die Schönheit eines persönlichen Gesprächs mit ihm.

Zurück in Deutschland bezeugten sie, dass sie sich Gott näher fühlten und diese Erfahrung ihnen die Gegenwart Gottes stärker bewusst machte. Für mich war dies ein erfüllendes Geschenk und eine bereichernde Erfahrung, die mir gezeigt hat, wie Gott wirkt, wenn sich Menschen aufeinander einlassen und sich dabei nicht von vermeintlichen religiösen Schranken abhalten lassen, Gott im und durch den anderen zu begegnen.

### Begegnung durch Psalmen

Seit der Eröffnung der PRESENCE kulturlounge war es unser Anliegen, Kultur und Spiritualität als eine Einheit zu erleben. Kultur sollte eine Brücke bilden, um persönlich inspiriert zu werden. Film, Musik, Lyrik, Lesung sollten dabei helfen, zu sich und zur Reflektion über das eigene Leben zu finden. Zugleich war es auch unser Anliegen, Spiritualität erfahrbar zu machen, indem Menschen,

ungeachtet ihres religiösen Hintergrunds, Texte aus der Bibel persönlich hören und erleben.

Dies geschah Ende 2016 zum ersten Mal, als wir eine Psalmenlesung anboten, an dem abwechselnd Psalmen verlesen und gesungen wurden. Dazu arbeiteten wir mit einem Gesangstrio aus Frankfurt zusammen. Die Psalmen als poetisch verfasste, persönliche Gebete zu erleben, die innere menschliche Sehnsüchte und Empfindungen zum Ausdruck bringen, war das Anliegen des Abends. Menschen sollten dadurch, ungeachtet ihres eigenen weltanschaulichen Hintergrunds, in den Worten der Psalmen etwas finden, was sie berührt und ihren innersten Empfindungen Worte verleiht.

Als der Abend kam, war die Spannung groß. Wird überhaupt jemand kommen? Werden die Besucher innerlich mitgehen können? Und tatsächlich, nach und nach füllte sich der Raum. Er war etwas abgedunkelt und mit Kerzenlicht beleuchtet, dass eine Atmosphäre entstand, die zum Stillwerden und zur Besinnung einlud. Die Lesung begann mit einer Einführung in die Welt der Psalmen und mit einer Einladung, sich auf die Verlesung der Psalmen persönlich einzulassen und in ihnen Worte für sich zu finden. Dann ging es los mit Gesang. Es folgte eine Lesung von Psalm 8, dann Gesang, dann Psalm 121 usw. An zwei Stellen wurden die Besucher eingeladen, einen Psalm laut mitzulesen, was sie mit Kraft und Ausdruck taten. Der Abend entwickelte sich zu einem bewegenden Erlebnis, das zeigte, dass die Worte der Bibel Kraft haben und Menschen existenziell berühren. Ich erlebte, dass es möglich ist, die Texte der Bibel in einem öffentlichen Raum erfahrbar zu machen, wenn wir sie für sich sprechen lassen.

Nach der Lesung hörte ich von einigen Teilnehmern, dass diese Veranstaltung eine außergewöhnliche Erfahrung für sie war. Auch für mich war es ein erfüllender Abend, an dem ich erleben durfte, wie die Worte der Psalmen Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen persönlich ansprachen. Es folgte eine weitere Lesung aus dem Buch Hiob, die auch sehr gut aufgenommen wurde. Weitere Lesungen sind in Planung. Ich freue mich darauf!



*Musik, Literatur, Filme, Kunstausstellungen und weitere Angebote bringen Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen.*

Simret Mahary

[www.presence-kulturlounge.de](http://www.presence-kulturlounge.de)

# Mit Kindern Bibeltexte erleben

Interview mit Katrin Grieco,  
Autorin von *Wenn Frösche Feste feiern*



*Katrin Grieco ist zweifache Mutter, Referentin und Autorin für das Religionspädagogische Institut der Freikirche (RPI).*

*Im November 2015 erschien das erste Familienbuch von Katrin Grieco Von Fröschen und Pharaonen und der wunderbaren Erkenntnis, eine Plage zu sein. Nun hat die Autorin ein neues Buch vorgelegt, das ab Februar erhältlich sein wird. Es ist gewissermaßen eine Fortsetzung. Während das erste Buch Ideen für den Glauben im Familienalltag lieferte, setzt sich dieses Buch mit dem lebendigen Glauben an Familienfesttagen auseinander. Im Interview gibt die Autorin Einblicke in die Entstehungsgeschichte des Buches.*

**Katrin, du bist zweifache Mama und schreibst über Familienfesttage. Welches Fest feierst du besonders gern?**

Ich feiere für mein Leben gern mit meiner Familie und da gibt es so viele Anlässe, die ich nicht missen möchte. Wir feiern die ersten zarten Schneeflocken des Winters und die rosapinken

Kirschblüten des Frühling. Wir köcheln Gelee aus sattgelbem Löwenzahn von der Nachbargrüne und feiern das Barfußlaufen im Sommer. Wir feiern den Herbst mit Blätter- und Kastaniensammeln und heißem Kakao zum Aufwärmen. So sind einige Jahreszeitenfeste zu besonderen und wiederkehrenden Momenten in unserem Familienalltag geworden.

Andere Feste entstehen durch die Lebensphasen, in denen wir uns als Familie mit unseren beiden Töchtern befinden. Wir feiern ein Zahnfest für die stolze Tochter und für mich als wehmütige Mama, einen hüpfenden Kindergartenstart und einen fröhlichen Schulbeginn. Wir formulieren und verzieren Einladungen, dekorieren, backen, basteln und werkeln, freuen uns an Kindergeburtstagsfesten, die das ganze Haus auf den Kopf stellen, und beginnen direkt am Tag danach mit der Planung für das nächste.

Wieder andere Feste entstehen aus unserem Glauben an Gott. Wir feiern die Adventszeit und die Geburt Jesu, lassen uns anstecken von der Hoffnung der Auferstehung oder feiern Erntedank in ei-

ner Scheune. Unsere kleinen und großen Familienfeste bringen Farbe und Fröhlichkeit in den Alltag, lassen uns bewusster leben und lieben, gemeinsam lachen und manchmal auch ganz leise werden. Und jedes Jahr neu wollen wir hinter den Festen biblische Geschichten und Charaktereigenschaften Gottes entdecken, um ihn näher kennenzulernen, ihm und einander zu begegnen.

**Was hat dir Mut gemacht, deine Erlebnisse in dem Buch *Wenn Frösche Feste feiern* aufzuschreiben?**

Ich bin beeindruckt von Festen in der Bibel, die den guten Plan Gottes anschaulich werden lassen. Ich lese von einem feiernden Hirten, der sein Schaf wiedergefunden hat, von einem Nachbarschaftsfest, weil eine verloren geglaubte Münze wieder da ist, und von einem Vater, der feiert, weil sein Sohn nach Hause zurückgekommen ist. Und dabei geht es um mehr als um Geschichten aus der Nachbarschaft: Die Bibel enthält eine Einladung von Gott an uns Menschen. Diesen Gott möchte ich mit meinen Kindern näher kennenlernen und er ist es, der uns immer wieder Grund und Anlass zum Feiern schenkt!

**Warum feiern in deinem Buchtitel *Frösche* ?**

Vielleicht kennst du mein erstes Buch für den Familienalltag: *Von Fröschen und Pharaonen und der wundervollen Erkenntnis, eine Plage zu sein*?

**Ja klar, es ist ja in unserem Verlag erschienen und wir haben auch in der Novemberausgabe 2015 darüber berichtet.**

Dann weißt du, dass es die biblische Geschichte von Mose, den Plagen Gottes und der Befreiung aus Ägypten war, die wir in Familienandachtszeiten mit der kleinen Tochter lebendig werden ließen. Sie war davon so fasziniert und öffnete mir damit die Augen dafür, dass die Bibel auch für meine damals Zweijährige und die Lebenswelt der Kinder etwas zu sagen hat. Natürlich konnte sie die Geschichte noch nicht in all ihrer Bedeutung erfassen, aber das geht uns Großen auch nicht unbedingt anders. Und so muss es wohl auch den Israeliten in Ägypten ergangen sein. Denn als sie die Einladung und



Ein Blick ins Innere des Buches.

Aufforderung Gottes erhielten, dieses eine besondere Fest der anstehenden Befreiung zu feiern, da konnten auch sie nicht alle Facetten und Symbole begreifen, die Gott ihnen damit schenken wollte. Fest für Fest waren sie dennoch dazu eingeladen, Gott näher kennenzulernen und seine Liebe für uns Menschen zu entdecken.

**Wie hast du an diesem Buch gearbeitet?**

Unsere Familienfesttagsideen sind im Alltag entstanden, wurden mal festlich größer, mal kleiner gefeiert und wurden als feiernde Frösche zu einem gemeinsamen Projekt der Adventjugend in Deutschland, des Religionspädagogischen Instituts (RPI), der Abteilung Familie unserer Freikirche und dem Advent-Verlag, Lüneburg, in Koproduktion mit dem Fontis-Verlag, Basel.

Besonders dankbar bin ich für die Unterstützung und Rückmeldungen der Gutachter Karsten Stank und Professor Rolf Pöhler, für die wunderschöne Gestaltung des Grafikers Simon Eitzenberger und für das wortwürende Lektorat von Inga Bertz.

**Wer darf sich als Leserin oder Leser auf das Erscheinen der feiernden Frösche freuen?**

Familienfesttage können mit Müttern oder Vätern gefeiert werden aber auch Tanten oder Onkel, Großmütter oder Großväter sind dazu eingeladen, gemeinsam mit den Kindern festlich zu feiern. Außerdem können die Ideen für 18 feierliche Feste auch im Kindergottesdienst, Kindertreff, im Kindergarten oder Religionsunterricht zum Einsatz gebracht werden!

**Was erwartet uns als Leserinnen und Leser zwischen den zwei bunten Buchdeckeln?**

Es werden Einladungen formuliert und verziert, es wird geschmückt, geköchelt und gebacken, gebastelt, gewerkelt und gespielt, gedichtet und gesungen, gelacht und auch staunend geschwiegen. Davon erzähle ich im biblischen Bezug in persönlichen Erfahrungsberichten, ergänzt von Bildern und fantasievollen Vorschlägen für Familienfeste als besondere Momente und Höhepunkte im Jahreslauf.

Ob als groß geplante Feier oder spontan festlicher Moment: Entdecke einen großzügigen und großartigen Gott. Lass' dich einladen und erlebe mit den Kindern, wie fröhlich Glaube gefeiert werden kann!

*Interview: Thomas Lobitz*



**Katrin Grieco: Wenn Frösche Feste feiern**

Advent-Verlag, Lüneburg  
160 Seiten, 19 x 25 cm, Art.-Nr. 1556  
ISBN: 978-3-8150-1556-8, 19,00 Euro

Ab Februar beim Büchertisch zu bestellen oder im Internet unter [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de).  
Kann vorbestellt werden per  
E-Mail: [bestellen@advent-verlag.de](mailto:bestellen@advent-verlag.de)  
oder telefonisch: 0800 2383680.

## Termine

### JANUAR 2018

- 7.-14.1. Geistliche Oase (Spirituelle Auszeit), Arvika, Schweden (NDV/SDV)
- 13.1. Jahresanfangsgottesdienst, Übertragung im Hope Channel (NDV/SDV)
- 26.-30.1. Symposium Lebensschule I+II, Friedensau (BMV)

### FEBRUAR 2017

- 9.-11.2. „Teachers get-together“ (Treffen für Lehrer adventistischer Schulen in Baden-Württemberg und solche, die es werden wollen), Haus Schwarzwaldsonne, Freudenstadt (BWV)
- 11.-18.2. CPA-Bundeslehrgang, Bergheim Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 25.-18.2. Start-Veranstaltung, Gemeindegesundheit und Gemeindegündung, Mariapoli-Zentrum, Zwochau (NDV/SDV)
- 22.-25.2. Weiterbildung für Frauen, Level 3, Haus Schwarzwaldsonne, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 23.-25.2. 1year4jesus-Assessment-Center, Friedensau (NDV/SDV)
- 28.2.-1.3. Weiterbildung Wissensmanagement für die Gemeindepraxis, Bergheim Mühlenrahmede (NDV/SDV)

### MÄRZ 2017

- 5.-11.3. Bundes-Skifreizeit für Studenten und junge Erwachsene (NDV/SDV)
- 11.3. 5. Adventjugend-Supercup, Kassel (NDV/SDV)
- 16.-18.3. VaSiD-Schulleiterwochenende, Darmstadt
- 17.3. Global Youth Day (GK)
- 17.-24.3. Jugendgebetswoche (GK)
- 28.3.-2.4. CPA-Osterlager Friedensau (NDV/SDV)
- 29.3.-2.4. Youth in Mission-Congress, Offenburg (BWV)
- 29.3.-2.4. FreundesCamp, Bollmannsruh (BMV)
- 31.3. Vereinigungskonferenz Baden-Württemberg, Offenburg (BMV)

## Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die beiden 1year4jesus-Teams in Darmstadt und Herne (siehe Dezemberausgabe, S. 5).
- Für die Büchertischverwalter und die ehrenamtlichen Zeitschriften- und Buchverteiler in unseren Gemeinden.

## Demnächst in Adventisten heute:

**Februar** | Thema des Monats:  
Wiederkunft Christi

**März** | Thema des Monats:  
Erlösung

## „Aus Gnade bin ich, was ich bin ...“

### Nachruf für Egon Schramm

Egon Schramm, langjähriger Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, ist überraschend am 28. Oktober 2017 während seiner ersten Reise nach Israel verstorben. Er schwamm auf dem Rücken im Mittelmeer und genoss die Sicht in den mediterranen Himmel, als sein Herz versagte. Für seine Frau, seine Tochter und den Schwiegersohn, die mit ihm auf der Israelreise waren, folgten schlimme Tage, aber auch tröstende Zuwendungen von allen Seiten.

Egon wurde 1933 in Stolp (Pommern) geboren. Obwohl er den Adventglauben aus seiner Kindheit kannte, entschied er sich erst nach eigenem Abwägen und einem landeskirchlichen Intermezzo im Alter von 18 Jahren für die Taufe. Nach der Ausbildung zum Orthopädiemechaniker spürte er den Ruf ins Predigtamt. 1958 machte er seinen Abschluss in Friedensau und heiratete ein Jahr später Helga Schramm (geb. Bahr). Danach dienten die beiden viele Jahre in verschiedenen Bezirken Ostdeutschlands (Eberswalde, Falkensee, Leipzig, Falkenstein, Parchim, Erfurt); die letzten Jahre war Egon Pastor in Essen (NRW). Die beiden hatten zwei Kinder, Christiane und Andreas. Später kamen sechs Enkel und ein Urnenkel hinzu. Im Ruhestand ließen die beiden sich in Malente (Schleswig-Holstein) nieder.

Im Norden Schleswig-Holsteins war Egon bis zuletzt predigend aktiv, engagierte sich in der Flüchtlingsarbeit, in überkonfessionellen Bibelgesprächsgruppen und in seiner Stadt. Ob für den Ortspastor oder die Vereinigung: Egon war ein Unterstützer. Er hatte feste Überzeugungen, ließ sich aber auch umstimmen, allerdings sollten die Argumente stichhaltig und am besten biblisch sein. Im Kreis der Kollegen werden wir seine fröhliche Art vermissen.

Unter dem Motto „Aus Gnade bin ich, was ich bin“ (1 Kor 15,10a) nahm eine voll besetzte Adventgemeinde Lübeck am 12. November mit einer Trauerfeier Abschied von ihrem Egon. Er wurde am 20. November in Malente im Kreis seiner Familie beigesetzt. Die Wolken rissen zwischendurch kurz auf und wir blickten in den gleichen Himmel, den Egon zuletzt sah und aus dem er seinen Herrn erwartet. Er wartet jetzt passiv, wir weiter aktiv. Wir wünschen Helga und der Familie viel Trost und Beistand.

Dennis Meier, Hansa-Vereinigung



### Korrektur eines Fortbildungstermins

Im letzten Heft waren auf den Seiten 23/24 Fortbildungstermine des Instituts für Weiterbildung aufgelistet. Bei den Terminen der Abteilung Frauen ist ein kleiner Fehler passiert. Richtig muss es beim Termin in der Schweiz heißen:  
31.05.-3.6.2018 Weiterbildungsseminar **Level 1** (statt Level 2) in Weggis/Schweiz.

Deutschsprachige Bibeltelefone			
Aachen	0 24 73/2 05 98 36	Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Backnang	0 71 91/2 29 98 96	Kornwestheim	0 71 41/6 96 36 85
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19	Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Bad Lausick	0 34 34 5/79 88 76	Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Berlin	0 30/12 08 82 14	Magdeburg	03 92 01/59 97 70
Bonn	02 28/8 50 44 80 2	Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04	Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
Dillenburg	0 27 71/4 27 89 96	München-Isartal	0 89/76 53 93
Düren	0 24 21/3 88 46 32	Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Freiburg	07 61/4 76 48 92	Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94	Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Friedberg	0 60 31/1 60 48 93	Singen	0 77 33/9 99 87 59
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72	Stralsund/Rügen	0 38 31/2 35 69 43
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07	Troisdorf	0 22 44/91 56 14
Karlsruhe	07 21/3 27 71	Überlingen	0 77 75/3 48 99 95
		Wuppertal	02 02/26 15 94 36

Russischsprachige Bibeltelefone			
Berlin	0 30/55 57 15 78	Karlsruhe	07 21/75 40 29 87
Bonn	0 26 83/9 73 84 12	Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Düren	0 24 21/3 88 46 35	Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82	Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09	Waldbröl	0 22 91/8 58 28 92

**Kontakt:** Rüdiger Engelen; Tel. 01 72/5 26 81 82

Nimm  
Jesus

# BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com



Hast du schon darüber nachgedacht, wie du dich 2018 aktiv einbringen möchtest, damit es für dich und auch andere ein Jahr des Segens wird. Ein einfacher Weg ist die Planung und Durchführung von **Begegnungstagen** in deiner Gemeinde. Du kannst Freunde einladen und selbst durch deine freundschaftliche Begegnung mit anderen zum Segen werden. Es lohnt sich die gute Gewohnheit der freundschaftlichen Begegnung weiter zu entwickeln!

**Bernhard Bleil**  
Koordinator für Begegnungstage

## Begegnungstage, gute Vorsätze und Evangelisationsabende 2018

**Am Anfang eines neuen Jahres haben wir oft viele gute Vorsätze: Mehr Bewegung, ein paar Kilo abnehmen, bewusst Kontakte und Freundschaften pflegen, das eigene geistliche Leben erfrischen, neue Menschen kennenlernen und ihnen praktisch zeigen, dass Gott sie liebt, Freunde für ein Leben mit Jesus begeistern, ...**

Entscheide dich für deine wichtigsten Vorsätze und mache sie zur Gewohnheit. Überlege, ob du die gewählte neue Gewohnheit wirklich umsetzen willst, oder ob du nur so tust, um anderen zu gefallen.

Von Jesus lesen wir: „Er ging nach seiner Gewohnheit in die Synagoge.“ Ebenso nahm er sich immer wieder Zeit, um Menschen zu begegnen, sie kennenzulernen, ihnen zu helfen und so auf ganz natürliche Art die Liebe Gottes zu zeigen. ■

An unserem dritten **Begegnungstag** in der **Adventgemeinde Neustadt/Holstein** (Abb. oben) konnten wir drei Gäste begrüßen, aber letztlich kommt es ja nicht auf die Zahl an, sondern auf das gute Miteinander und das echte Interesse der Gäste.

Über das Thema „Geheimnisvolle bzw. besondere Orte in Deutschland“ kamen wir schnell in gute Gespräche und konnten eine geistliche Brücke bauen.

Das gemeinsame Singen hatte etwas Verbindendes. Unsere Gäste blieben länger als erwartet und eine Frau meinte: „Ich bin schon öfter hier vorbeigegangen und dann bekam ich die Einladung. Das war für mich der Anstoß, heute zu kommen.“

**Geplante Evangelisationsabende im Februar bieten uns gute Möglichkeiten, unsere Gäste wiederzusehen und in Verbindung zu bleiben.** ■

Weitere Tipps und Informationen unter: [www.begegnungstage.de](http://www.begegnungstage.de)



## Ein Begegnungstag in Grafing

Der **Begegnungstag** sollte nach der „langen Nacht der Kirchen“ in unserer Gemeinde, stattfinden. Einladungen wurden verteilt für die Begegnungszeit am Sabbatnachmittag, eine Woche später. Alles schön dekoriert mit Kerzen und Blumen. Köstliche Kuchen waren gebacken worden und es sah sehr einladend aus. Verwöhnt von den vielen Gästen eine Woche vorher, waren wir



dann schon ein wenig enttäuscht über die geringe Resonanz. Aber die Gäste die dann kamen, haben einen schönen Nachmittag erlebt.

Unser Prediger, Fabian Maier, hielt eine lebendige Andacht und stellte interessante Fragen, die an den Tischen lebhaft diskutiert wurden. „Was bedeutet dir Jesus?“ „Welche Erfahrungen hast du mit ihm gemacht?“ Die Zeit verging so schnell und die Kuchen warteten darauf, gegessen zu werden.

Unsere Gemeindeleiterin Beate Pletzer stellte in einer Präsentation die Aktionen unserer Gemeinde vor und lud zu den Veranstaltungen ein. Sicher werden wir einen solchen **Begegnungstag** wiederholen und hoffen, dann wieder mehr Gäste empfangen zu dürfen.

Gemeindeteam Grafing

## Ein Motivationstag in Rheine

Am 28. Oktober fand in unserer Gemeinde ein „Motivationstag“ statt. Es ging darum, wie an einem **Begegnungstag** der Kontakt zu Nachbarn und Freunden im Umfeld der Gemeinde, räumlich als auch privat, hergestellt werden kann.

Hans Klos (Koordinator **Begegnungstage/NRW**), zeigte uns verschiedene Wege und Möglichkeiten, wie wir die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger gewinnen, und den Kontakt mit ihnen herstellen können.

Ganz wichtig ist es, persönlichen Kontakt zu unseren Mitmenschen aufzubauen, ihnen bei ihren Problemen behilflich zu sein, oder einfach zuzuhören.

Erst wenn wir das Vertrauen der Menschen gewinnen, sind sie bereit, sich die „Frohe Botschaft“ anzuhören, die das Leben eines Menschen so sehr verändern kann.



Wir wurden auch dahingehend sensibilisiert, wie unsere Gottesdienste auf Besucher ansprechender wirken können.

Bruder Klos ermutigte uns, einen **Begegnungstag** zu organisieren, und das Gehörte in die Tat umsetzen.

Wir stehen jetzt vor dieser Herausforderung und wollen Gott um Kraft, Mut und seinen Segen für dieses Vorhaben bitten.

Gemeinde Rheine

## Ein Begegnungstag in Stade

Es war unser erster **Begegnungstag** den wir vorbereitet und gestaltet haben. Würden Gäste kommen? In unserem ehemaligen Blumengeschäft, innen frisch gestrichen und renoviert, durften wir schließlich 12 Gäste begrüßen, sogar einige mehr als erwartet. Alle Stühle waren besetzt. Wir haben uns darüber gefreut, dass auch Nachbarn auf persönliche Einladung hin zum ersten Mal in unser Gemeindehaus kamen – offensichtlich war die Schwelle zu einem **Begegnungstag** zu kommen weniger hoch. Neben einem leckeren Kuchenbuffet und einer iranischen Spezialität, gab es reichlich Musik – auch zum Mitsingen sowie einen anschaulichen thematischen Impuls zu der Frage, was „Glücklich sein“ mit Gott zu tun hat. Zwei Gäste aus Brasilien und Argentinien erfreuten uns mit lateinamerikanischen Klängen. Für die Kinder wurde Laternenbasteln als Extra-Programm angeboten. Schön, dass einige Gäste auch noch länger geblieben sind und noch gute



Gespräche weitergeführt werden konnten. Wir sind sehr dankbar für unseren ersten **Begegnungstag**. Im neuen Jahr darf es sehr gerne wieder einen geben.

Ruth Wittwer

## Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

**Bernhard Bleil** (Koordinator für Begegnungstage)  
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband  
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-81  
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: [bernhard.bleil@adventisten.de](mailto:bernhard.bleil@adventisten.de)



## REFERENDARIAT ABSOLVIERT?

### WIR SUCHEN ZUM MÄRZ 2018 EINE Gymnasiallehrkraft (m/w) für Deutsch und Englisch

#### Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und der Kollegschaft wichtig?
- Du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler aktiviert?
- Du kannst Schülerinnen und Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern?
- Du hast eine Ausbildung zur Gymnasiallehrkraft (2. Staatsexamen mit 2 Fächern)?

#### INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Deiner Ortsgemeinde!

**SCHULZENTRUM MARIENHÖHE E. V.**  
Schulleitung  
Auf der Marienhöhe 32 | 64297 Darmstadt  
info@marienhoehe.de | www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

#### Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige pädagogische Tätigkeit für unsere Schülerinnen und Schüler.
- eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt.
- eine engagierte Kollegenschaft.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.



## Wir suchen Paten für „Worte in Taten“

Es gibt zahlreiche Gemeindeglieder, denen die Verbreitung von christlicher Literatur am Herzen liegt. Sie stellen Buchstände in Fußgängerzonen auf, bestücken öffentliche Leihbibliotheken u.v.m. Doch häufig fehlt ihnen das Geld, um noch mehr Literatur zu verbreiten. Und es gibt Gemeindeglieder, die keine Zeit oder kaum Gelegenheit zum Verteilen von Literatur haben, diese Arbeit aber gern durch Spenden unterstützen würden.

Die neue Initiative „Worte in Taten“ (siehe *Adventisten heute*, November 2017, S. 15) will beide Gruppen zusammenbringen: Paten, deren Spenden die Taten der Buchverteiler ankurbeln. Gespendet werden kann über ein Konto des Norddeutschen Verbandes. Dadurch ist die Steuerabzugsfähigkeit gewährleistet.

#### Kontoverbindung:

Freikirche der STA, Norddeutscher Verband, Hannover  
IBAN: DE69350601901013398018  
BIC: GENODED1DKD (KD-Bank)

#### Verwendungszweck:

Spende für Buchevangelisation. 100 Prozent davon fließen in Buchform an die engagierten, ehrenamtlichen Buchverteiler.

adventist  
media



Der Shop für  
adventistische Medien  
in Deutschland!

www.adventist-media.de  
Telefon: 0800 2383680

ZEICHEN DER ZEIT

AUSGABE | 2018



Schon gelesen?  
Schon verteilt?

Wenn das Leben  
zur Last wird

Was uns hilft, psychisch  
gesund zu bleiben

Entwerfer  
(S. 9)

The School of Social Sciences welcomes applications for the following position to start in October 2018

**Full Professorship (or Tenure Track Position) in Development Cooperation**

The successful candidate will teach mainly in the M.A. program "International Social Science". All courses are taught in English. Experience in working with and in NGOs is desirable. For more information visit our website:

[thh-friedensau.de/stellen](http://thh-friedensau.de/stellen)



## Anzeigen

Internistische **Gemeinschaftspraxis** sucht fachärztlichen Teilhaber, Kardiologe oder Angiologe in Idar-Oberstein. 06781-981361

**Adv. Palliativdienst** sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. [www.morgenroete.net](http://www.morgenroete.net), T. 05071 6679889

**SIE**, 160 cm, schlank, 45 J., freundlich, Familiensinn, **wünscht sich Mann fürs Leben. Chiffre 588**

Landhaus **DIE ARCHE** – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, [www.DieArche.de](http://www.DieArche.de)

**Ich suche** für meine Praxis in Essen eine/-n engagierte/-n **Ergotherapeut/-in**. Tel. 0201-29390964, [info@praxis-dialog.com](mailto:info@praxis-dialog.com)

Verkaufe hochwertiges **Modell d. Arche Noah**. M.: 1:87 nach bibl. Maßen. [engel@almarc.de](mailto:engel@almarc.de)

**Hilfe** bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170 2869766

ER, 35, sucht eine Frau (18-35) für ein Date/Treffen/Beziehung. **Mobil: 0177-8988605**

Anzeigenschaltung Online: [www.advent-verlag.de/anzeigen](http://www.advent-verlag.de/anzeigen)

### ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 03/18: 19.01.2018  
Ausgabe 04/18: 23.02.2018  
Ausgabe 05/18: 29.03.2018  
Ausgabe 06/18: 20.04.2018  
Ausgabe 07/18: 25.05.2018  
Ausgabe 08/18: 22.06.2018

Für Adventistisch Christliche Identität & Toleranz  
 **22. Studientag**  
mit Barna Magyarosi  
Vizepräsident der EUD in Bern

**Ist Gott ein moralisches Monster?**  
Das Problem des Heiligen Krieges im Alten Testament

**10. Februar 2018**

9.30 - 11.30 Gottesdienst mit Predigt; 12.00 Pottluck  
14.00 - 17.30 Referate mit Diskussion

Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firnhaberstr. 7, 70174 Stuttgart

[www.initiative-facit.de](http://www.initiative-facit.de)

Informationen unter:

BaumpflegerIn **Allrounder** IdeenumsetzerIn  
PflanzenliebhaberIn **Grünanlagenverschönerer** ProblemlöserIn

# WORKCAMP

**FRIEDENSAU BRAUCHT DICH!**

UnkrautzupferIn **SteinesetzerIn** PlanwagenbauerIn  
**AnpackerIn**

**WIR BIETEN DIR:**  
handwerkliche Herausforderungen unter kompetenter Anleitung / ein tolles  
Gemeinschaftserlebnis / freie Kost und Logis / die Möglichkeit, deine handwerklichen Gaben  
für Gott und Mitmenschen einzusetzen

**DU FÜHLST DICH ANGESPROCHEN? DANN LASS UNS REDEN:**  
TELEFON: 03921-916456 ODER [WWW.ZELTPLATZ-FRIEDENSAU.DE](http://WWW.ZELTPLATZ-FRIEDENSAU.DE)

**ZELTPLATZ**  
FRIEDENSAU

TERMINE 2018  
15.-22.04.2018  
16.-23.09.2018  
FRIEDENSAU

## SCHULZENTRUM MARIENHÖHE SUCHT AB SOFORT EINEN Koch (m/w)

### Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast eine Ausbildung als Koch/Köchin, bist berufserfahren auch in kreativer vegetarischer und veganer Küche, zuverlässig, qualitätsbewusst, belastbar und flexibel auch in Stresssituationen.
- Erfahrung im hauswirtschaftlichen Bereich ist von Vorteil.

### Deine Aufgaben:

- Zubereitung von Speisen
- Unterstützung bei der Warendisposition
- Eingangskontrolle bei Warenanlieferung
- Einhaltung HACCP-Konzept

### INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Deiner Ortsgemeinde!

**SCHULZENTRUM MARIENHÖHE E. V.**  
Geschäftsleitung  
Auf der Marienhöhe 32 | 64297 Darmstadt  
[info@marienhoehe.de](mailto:info@marienhoehe.de) | [www.marienhoehe.de](http://www.marienhoehe.de)



Schulzentrum Marienhöhe

### Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge



MIT LAURENT MUTAMBA

**JETZT ANMELDEN!**  
[WWW.MARIENHOEHE.DE](http://WWW.MARIENHOEHE.DE) | 06151/5391-0  
 für Jugendliche ab 13 J. | Kost & Logie gratis

## EINE WOCHE MARIENHÖHE live und mittendrin

- Schulalltag in einer adventistischen Schule
- interessante Ausflüge
- geistliche Impulse für das eigene Leben
- herzliche Gemeinschaft im Internat

**ANMELDESCHLUSS**  
01.02.2018

SEI  
UNSER  
GAST!

Lerne unsere Schule kennen:  
Gymnasium | Realschule  
Kolleg | Internat



Schulzentrum Marienhöhe

## SCHULZENTRUM MARIENHÖHE SUCHT AB SOFORT EINEN Elektriker/Elektroinstallateur (m/w)

### Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast vorzugsweise, aber nicht zwingend, einen Meisterbrief, bist berufserfahren, planungssicher, verantwortungsbewusst, flexibel und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.

### Deine Aufgaben:

- Instandhaltungs-, Wartungs-, Planungs- und Modernisierungsarbeiten an unseren vielfältigen Anlagen

### INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Deiner Ortsgemeinde!

**SCHULZENTRUM MARIENHÖHE E. V.**  
Geschäftsleitung  
Auf der Marienhöhe 32 | 64297 Darmstadt  
[info@marienhoehe.de](mailto:info@marienhoehe.de) | [www.marienhoehe.de](http://www.marienhoehe.de)



Schulzentrum Marienhöhe

### Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Einsatz moderner Umwelttechnik
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

# ADRA heute

## WELTWEIT

### Das ADRA-Netzwerk

Einzigartig: Mehr als 130 Länderbüros  
im Verbund

## DEUTSCHLAND

### Warnung! Ansteckungsgefahr!

Lass dich infizieren, Gutes zu tun und  
Gutes zu bewirken!



- + ADRA direkt: ADRA bekämpft Hungersnot im Südsudan
- + ADRA Deutschland weitet Hilfe aus

# Engagement bewegt



## Warnung! Ansteckungsgefahr!



» Mehr als 40 Prozent der Deutschen betätigt sich ehrenamtlich – für junge Menschen, für Senioren, für die Umwelt, Kultur oder humanitäre Projekte. Dieses freiwillige Engagement bewegt, sorgt für Vielfalt und Zusammenhalt der zivilen Gesellschaft und mobilisiert mannigfaltige Ressourcen.

Gemeinnützige Nichtregierungsorganisationen sind auf Mittelzuwendungen angewiesen, aber für viele Spender ist die Landschaft sehr

unübersichtlich. Oft fällt es nicht leicht, den richtigen Empfänger sowie den wirkungsvollsten Ansatz für die eigene Spende zu finden.

„Ich möchte, dass meine Spende auch tatsächlich etwas Gutes bewirkt!“ Diesen Wunsch haben die meisten sozialen Investoren: Spender ebenso wie Stifter oder Unternehmen. ADRA Deutschland e.V. benötigt dieses Vertrauen, das seit drei Jahrzehnten durch eine hohe Transparenz und den Nachweis ihrer Wirkung gerechtfertigt ist.

„Sich einzusetzen, damit Menschen wieder hoffen können, ist hochgradig ansteckend“, so der 83-jährige Johannes T., der seit über drei Jahrzehnten jedes Jahr von Haus zu Haus geht, um für die Projekte von ADRA Deutschland e.V. Spendengelder zu sammeln.

Lass dich infizieren, Gutes zu tun und Gutes zu bewirken!

## So hilft ADRA Menschen weltweit

» ADRA Deutschland e.V. ist Teil eines einzigartigen Netzwerkes mit mehr als 130 eigenständigen ADRA-Länderbüros. Dadurch ist im Krisenfall umgehende und wirksame Hilfe vor Ort gewährleistet.

Das weltweite ADRA-Netzwerk hat eine föderale Struktur und arbeitet partnerschaftlich an gemeinsamen Zielen. Hierbei liegt der Fokus darauf, die Eigenverantwortung und Selbsthilfekräfte der Menschen zu stärken.

### Das globale ADRA-Netzwerk aufgeteilt nach Regionen





Nahrung



Einkommen



Gesundheit



Umweltschutz



Bildung/Personal-  
entwicklung



Katastrophen-  
vorsorgevorsorge



Katastrophen-  
hilfe



Völkerverständigung /  
Freiwilligendienste



Wasser /  
Sanitärtechnik

## ADRA Deutschland weitet Hilfe aus

» Die Arbeit von ADRA in den Krisenländern dieser Welt wird durch die globalen Veränderungen des Klimas und die menschengemachten Krisen in den Kriegsgebieten immer schwieriger. Die Folgen, wie zum Beispiel Dürre in Afrika und weiter anwachsende Flüchtlingsströme, werden immer unberechenbarer und erfordern neue Ansätze der Zusammenarbeit mit den betroffenen Menschen und den gemeinsam durchgeführten Hilfsmaßnahmen.

Am Kern des ADRA-Auftrages, für die Ärmsten der Armen da zu sein, hat sich über die Jahre hinweg nichts geändert. Der Umfang und die Größe der Projekte sind jedoch enorm angestiegen. Innerhalb von drei Jahren hat sich das Projektvolumen von ADRA Deutschland e.V. fast verdoppelt. Das ist angesichts der weltweit großen Nöte eine ermutigende Entwicklung, denn jedes Leben

zählt. Die Anzahl der Menschen, die eine Lebensverbesserung erfahren haben, konnte mehr als verdoppelt werden. Möglich wurde dies, weil institutionelle Geldgeber, wie die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und die Europäische Kommission, ADRA zunehmend mehr Geldmittel für die Projektarbeit anvertraut haben. ADRA erhält diese öffentlichen Mittel aber nur dann, wenn private Spender ADRA in die Lage versetzen, den zwingend erforderlichen „Eigenanteil“ aufzubringen. Dieser Eigenanteil (je nach Projekt und Situation vor Ort beträgt der Eigenanteil zwischen fünf und 25 Prozent) bedeutet, dass ADRA jede erhaltene finanzielle Zuwendung mit einem Mehrfachen zu den Bedürftigen bringt. ADRA Deutschland benötigt deshalb auch im neuen Jahr euer Vertrauen, um weiterhin vielen Menschen weltweit zu unterstützen.

**ADRA braucht deine  
Unterstützung!**

### ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem  
Stichwort: ENGAGEMENT



### ADRAdirekt: ADRA bekämpft Hungersnot im Südsudan



#### IMPRESSUM

**Herausgeber**  
ADRA Deutschland e. V.  
Robert-Bosch-Str. 10  
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0  
Fax: 06151 8115-12  
E-Mail: info@adra.de  
Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

**Redaktion**  
Fabienne Seibel

**Schlussredaktion**  
Martin Haase

**Gestaltung**  
A. Raßbach ·  
www.rasani.com

» Der Südsudan ist das afrikanische Land, das am längsten unter Krieg leidet. Das Land ist geprägt von Gewalt und einer anhaltenden Hungersnot. Seit dem erneuten Ausbruch des Bürgerkrieges im Jahr 2013 sind tausende Menschen innerhalb ihres eigenen Landes auf der Flucht. Die Ernährungsunsicherheit ist eine Herausforderung für Binnenflüchtlinge und Gastkommunen. Am 22. Januar 2018 um 20.45 Uhr berichtet Dawit Mehari bei ADRAdirekt, was ADRA dafür tut, um die Ernährungssicherheit vor Ort wiederherzustellen und wie die Südsudanesen befähigt werden, sich langfristig selbst versorgen zu können.

